

Redaktion und
Expedition:
Dortmund,
Reinoldstraße 19.

Infektionspreis:
25 Bfg. die Kolonelleile,
für auswärtige
Inferate 30 Bfg.
Reflektanten die Kolonelleile
Seite 80 Bfg.

Für die Aufnahme
von Inferaten an be-
stimmte vorgezeichneten
Stellen wird keine
Gegenleistung erhoben.

Postkassen-Nr. 14.
 Schriftföhrer: Karl Richter, Dortmund.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Siegfried Tiefenbach,
 für den Inseratenteil: Julius Reilemeier, Dortmund.

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Druck und Verlag:
 „General-Anzeiger Dortmund“, G. m. b. H.

42⁵⁰
Mk

gegen Bar mit beidem Rabatt: oder gegen Noten von
monatlich 30 Mk. ohne Auszahlung, ohne Zinsen und
ohne Breitschilling.

Roth & Junius
Katalog gratis. Sof.
und franko. Pianofabrik **Hagen i. W. 429**

Altbewährt! Unerreicht!

und lasse MAGGI'S Würste nur in MAGGI'S Originalfläschchen nachfüllen.

Verhaltensbasiertes

den an der englische Sammel-Wergetaschen-Buch
bis in eine Kiste von fünfzehn Zentimeter Höhe
aufgenommenen Manuskripten. Auf dem
Hief man auf dem und beginnenden Katalog
weisen, der fünfzigste Seite fand sich ein
in eine Kiste von fünfzehn Zentimeter Höhe
oben wurde das auf jeder Seite der ganzen
Zahl 1896, 1897, 1898. Gleichzeit wurde der
an der englische Sammel-Wergetaschen-Buch
bis in eine Kiste von fünfzehn Zentimeter Höhe
aufgenommenen Manuskripten. Auf dem
Hief man auf dem und beginnenden Katalog
weisen, der fünfzigste Seite fand sich ein
in eine Kiste von fünfzehn Zentimeter Höhe
oben wurde das auf jeder Seite der ganzen
Zahl 1896, 1897, 1898. Gleichzeit wurde der

100

Am 16. Juni 1871 hielt Kaiser Wilhelm I. an der Spitze der kaiserlichen Gardebrigade, umgeben von seinen treuen Paladinen, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Bismarck, Roon, Moltke und den übrigen kaiserlichen Führern, seinen Siegeszug ein in die prachtvoll geschmückte Reichshalle. Alle Gladien läuteten. Mit den feierlichen Tönen mischten sich die Klänge heller Fanfaren und der begeisterten „Wacht am Rhein“ in Marschweise. Gleich tauschend den Meereswogen umbrante endlos, bei jedem Schritt der vorrückenden Heeresmassen höher anschwellender Jubel die glückselig heimstreichenden, duftenden Blumen und Lorbeerkränze regneten unaufhörlich hernieder, wahrlich, es waren hinreichende Siegesbezeugnisse, die sich allen Zeugen des unbeschreiblich großartigen Siegeszugs unvergänglich in die von Ehrung und Dank, patriotischem Stolz und hehrer Freude durchdrungenen Herzen brannten. — (Fortsetzung folgt.)

Ihr Benefice.

Strophe von A. P. O. I.

„Geh, sei doch kein Bedacht! — Sei gut!“
„Ja, ja. Aber alles was recht ist. Du bist und bleibst einmal ein leistungsfähiger Stroh. Schade über Schulden. Vorwärts ohne Ende. Na, mach was Du willst. Aber ich mach aus dem Spiel. Ich jage dem Allen nicht mehr. Er ist noch zornig genug vom letztenmal.“
„Aber sei doch nicht so grantig! Schau, ich muß das Geld haben. Ich hab die Raffen einmal so gewohnt, an einen guten Schuld und an was feines dazu. Da kann ich doch nicht aufhören — heut! Du begreifst. . . . Aber das hat doch auch gar nichts an sich, denn mein Benefice heute Abend bringt mir ja alles wieder reichlich herein. Was glaubst Du denn? Die werden sich doch nicht lumpen lassen!“
„Na, na. Sei nur nicht so vertrauensselig.“
„Flörke merkt sogleich ihren Vorteil. Er ist schon halb befragt, der gute Sekretär. So macht er ja immer. Erst brummt er, schilt sie ein verführerisches Frauzenzimmer, — und dann, wenn sie ihn jählich umschmeichelt, dann geht er hinein zum „Alten“, wie er den Direktor nennt, und drückt ihm irgend eine Bonnote für sie heraus.“
„Sie kennt ihn ja.“
„Und so wirst sie auch heute die Anne um ihn und schmeißt den eigenwilligen Kopf mit dem Brautrufer wider den Kopf an seine Brust. „Denn nur, wie herrlich, wenn heute die Bude außerordentlich ist, wenn man mich mit Kränzen überschüttet, wenn alles jubelt.“ „Flörke, Flörke!“
„Ach — wenn! — Das ist immer so Dein Traum. Und wenn nicht?“
„Sie erröthet.“
„Du bist hässlich! Du willst mich nur kränzen. Und dann, Du glaubst nicht an mich. Aber laß nur. Ich weiß ja auch, daß solche Huldigung — sofern sie mir überhaupt einmal zuteil wird, — nicht der Söngerin gilt, sondern der „Flörke“, dem fremden, raffinierten, das ich alle weiß, was ein sprudelnder Wein — o ich weiß alles, was Du sagen willst. Ich weiß es selbst, daß ich nichts kann, — nie eine große Künstlerin werde. Dennoch kann ich auf den Klang eines solchen Worts, auf den Jubel der Menge, wenn ich die Unbegabte, die Talentlose — aber die Reizende! — vor ihnen stehe, nicht verzichten. Das ist mein Leben! — Also geh mein Schatz! Mach, hinein in den Jüngling! Das Geld, das Du mir bringst, glaub mir, es wird goldene Jungen tragen — mir und auch — Dir!“
„Noch ein flüchtiger Kuß und mit kühner Gewalt drängt sie ihn hinein. Selbstgenügt tut er ihr den Willen. Sie ist eben die Stärkere. Wenn er sich wehrt, so ist es erfolglos. Von jeher so. Also los.“
„Noch wenigen Augenblicken hat sie einen bläulichen Schein in Händen. Mit rothem Mund prüft sie seinen Wert und nicht zufrieden. Dann will sie hinaus.“
„Holla! — Du. So gehst nicht. Wo bleiben die „goldenen Jungen“?“
„Ach richtig.“ Und sie läßt ihn. Aber nur flüchtig. „Weißt, jetzt ist dazu keine Zeit. Aber mach.“
„Ja, noch das eine: er zieht sich morgen von Deiner Einnahme ab. Das Recht mußte ich ihm in Deinem Namen eintreiben.“
„Aber mein Herr! Morgen schwimme ich ja in Gold! Doch jetzt muß ich fort. Unwiderstehlich. Die Bude wartet.“
„So? und die Probe?“
„Gute Gott, das auch noch! — Ach der Mensch ist geistlos! — und so eine Sourette vor allem!“
„Das wurde eine Probe, — daß Gott erbarm!“
„Flörke hatte den Kopf überall sonst, nur nicht bei der Sache. Der Dämon der Rache vom Rotenpult: Hommesfira — I. Einleben.“
Der Regisseur brüllte: Da ja, da habi es! Die kann ja rein nix! Ja jags ja immer: Stalen solls lernen!“
Und Flörke darauf schnippisch und ungebeugt: „Nicht mich nur im Ruch! Wenn ich mich nur erst einmal genug — ausgezogen hab, dann find sie doch alle weg und brüllen und stampfen vor Vergnügen.“
Und so ließ man sie in Ruch. Wachte man doch, daß sie recht hatte. Die Probe einer neuen Operette hatte kaum eine Stunde gedauert. —
Übermüdet macht Flörke sich auf den Weg. Sie tritt in ein Delikatessengeschäft ein und befragt einen Jambis, wozu seine Sachen. Dachs, forellen. Vielfältiger Schinken, Bröckchen. Heute darf nicht geparkt werden. Dazu einen echten holländischen Pfeffer. Russische Karamellen. Dann ein wenig Schamwein — das muß sein. Und wenns auch nur Kakeln sind. — So, das kann anheuen.

„Und ich habe einen Kranz spenden. Bist du schon Schöne. Aber dafür aus frischen Blumen. —“
„Doch, ein einjähriges Giebel, ist nicht wenig stolz auf seine eben beschriebene Freigabe.“
„Ah — nun, das ist ja recht erbaulich! Und was bekomme ich denn von Dir, Flörke?“
„Der wegen seiner um eine Idee allzuheftig nach auswärts gestellten Augen, seine alte Bekannte ist völlig kleinlaut. Sein ganzes Aussehen hat er der Zeit her für Theaterarbeiten ausgegeben, für eine menschenwürdige Krawatte mußte er bereits des Kältes pumpen. Und Papa versteht absolut keinen Spaß.“
„Da ist es schwer, Mensch zu sein.“
„Sein Schwager sagt Flörke genug.“
„Da sitzt noch der Ebi. Er schlingt einen „Hollens“ nach dem andern herunter. Sein Dutt der — meißt sich dabei in gerader Proportion. — Er greift nun schon zum drittenmal nach der Krawatte. Ja, glaubt er denn, daß das alles — zu Fuß läuft?“
„Ne, der soll ihr aber bluten!“
„Ebi, und wie haben Sie sich denn angestrengt?“
„Vielleicht auch Juchern!“
„O nein! Wie können Sie denken?“ Und er würgt noch rasch einige Sandwichs herunter. „Der Weiber der Japanerhandlung in der unteren Menschheit ist mein Ciel.“
„Da hab ich einen neuen Nischenjohannessen, höchst geeignet für ein Geldstück — so für Ihren Salon etwa. Er will ihn nicht schenken, wenn Sie ihm dafür eine Krawatte für heute Abend bewilligen. So wird einerseits das Theater gefüllt, und dann — es macht doch Eindruck, wenn Ihnen ein solch Krawatte auf die Bühne hinauf gerichtet wird. Ja — ich denke stets daran, wie ich Ihnen nützen könnte.“
„Sprach und sah prächtig ringsum. Er fühlt sich als ein Mann, der sich nicht lumpen läßt.“
„Flörke ist anderer Meinung.“
„Sie kennt sich nicht mehr.“
„Die Zeit verweilt ihren Sinn und legt einen Ausdruck in ihre Lippe, daß alle, die eben noch so friedlich hier getafelt haben, erschrocken in die Höhe fahren und den bösen Worten lauschen, die sich jetzt wie ein Sturzregen ergießen.“
„Was — das nur! — Sie seid Ihr denn verrückt geworden? Was ist ein Mann oder ein Rarr, mit dem Ihr Ewern Sport treibt? Konbons — Blumen — ein Sonnenstich!“
„Ich brauche das alles nicht, — brauche vor allem keine Sonne!“
„Ich hab —, da sehr, da sehr, da sehr genug ist, um Euch alle damit hinauszuwerfen! Ja, schaut nur, so macht man's mit solch schmeißigem Schindl, wie Ihr seid.“
„Und — unter Diktation — es berichtet —“
„Gabelnd fliegen die Binde nach allen Seiten: wo sie gerade trafen, dort lagen sie tot!“
„Noch wenigen Augenblicken war die Stube leer. Flörke, doppelt erschöpft von ihrem heftigen Schmerz und der körperlichen Heberwindung, fällt in einen Sessel.“
„Das ist nun das Ende vom Lied!“
„Das konnte ein Benefice geben —! — nach der Scene eben! wo der „Hoffat“ und mit ihm gewiß kein ganser Anhang freit!“
„Das hätte Theater wäre leer.“
„O — nicht ganz denken!“
„Die Leute würden schon lachen.“
„Und lieber tut als ausgelacht!“
„Endlich juckt Flörke an zu weinen. — Aber das ist ein Zustand, der ihr auf die Dauer nicht behagt.“
„So hebt sie denn auch bald wieder blingelnd die trübsinnigen Lider. . . . Da fällt ihr Bild auf den neuen Dtt. Den Reize hat! Was das nicht ein Fingerzeig?“
„Und mit der ihr eigenen Entschlossenheit springt sie auf.“
„Der Sekretär muß zu ihr kommen. Augenblick.“
„Er kommt auch —“
„Wie könnte er anders, da sie ihn ruft?“
„Eine Stunde später verläßt ihn das Lager, daß das Benefice der Flörke wegen „plötzlich eingetretener Unfälle“ am Abend nicht stattfinden kann.“
„Und am anderen Morgen war Flörke überhaupt nicht mehr da. Und mit ihr fehlte — der Sekretär.“

„Und ich habe einen Kranz spenden. Bist du schon Schöne. Aber dafür aus frischen Blumen. —“
„Doch, ein einjähriges Giebel, ist nicht wenig stolz auf seine eben beschriebene Freigabe.“
„Ah — nun, das ist ja recht erbaulich! Und was bekomme ich denn von Dir, Flörke?“
„Der wegen seiner um eine Idee allzuheftig nach auswärts gestellten Augen, seine alte Bekannte ist völlig kleinlaut. Sein ganzes Aussehen hat er der Zeit her für Theaterarbeiten ausgegeben, für eine menschenwürdige Krawatte mußte er bereits des Kältes pumpen. Und Papa versteht absolut keinen Spaß.“
„Da ist es schwer, Mensch zu sein.“
„Sein Schwager sagt Flörke genug.“
„Da sitzt noch der Ebi. Er schlingt einen „Hollens“ nach dem andern herunter. Sein Dutt der — meißt sich dabei in gerader Proportion. — Er greift nun schon zum drittenmal nach der Krawatte. Ja, glaubt er denn, daß das alles — zu Fuß läuft?“
„Ne, der soll ihr aber bluten!“
„Ebi, und wie haben Sie sich denn angestrengt?“
„Vielleicht auch Juchern!“
„O nein! Wie können Sie denken?“ Und er würgt noch rasch einige Sandwichs herunter. „Der Weiber der Japanerhandlung in der unteren Menschheit ist mein Ciel.“
„Da hab ich einen neuen Nischenjohannessen, höchst geeignet für ein Geldstück — so für Ihren Salon etwa. Er will ihn nicht schenken, wenn Sie ihm dafür eine Krawatte für heute Abend bewilligen. So wird einerseits das Theater gefüllt, und dann — es macht doch Eindruck, wenn Ihnen ein solch Krawatte auf die Bühne hinauf gerichtet wird. Ja — ich denke stets daran, wie ich Ihnen nützen könnte.“
„Sprach und sah prächtig ringsum. Er fühlt sich als ein Mann, der sich nicht lumpen läßt.“
„Flörke ist anderer Meinung.“
„Sie kennt sich nicht mehr.“
„Die Zeit verweilt ihren Sinn und legt einen Ausdruck in ihre Lippe, daß alle, die eben noch so friedlich hier getafelt haben, erschrocken in die Höhe fahren und den bösen Worten lauschen, die sich jetzt wie ein Sturzregen ergießen.“
„Was — das nur! — Sie seid Ihr denn verrückt geworden? Was ist ein Mann oder ein Rarr, mit dem Ihr Ewern Sport treibt? Konbons — Blumen — ein Sonnenstich!“
„Ich brauche das alles nicht, — brauche vor allem keine Sonne!“
„Ich hab —, da sehr, da sehr, da sehr genug ist, um Euch alle damit hinauszuwerfen! Ja, schaut nur, so macht man's mit solch schmeißigem Schindl, wie Ihr seid.“
„Und — unter Diktation — es berichtet —“
„Gabelnd fliegen die Binde nach allen Seiten: wo sie gerade trafen, dort lagen sie tot!“
„Noch wenigen Augenblicken war die Stube leer. Flörke, doppelt erschöpft von ihrem heftigen Schmerz und der körperlichen Heberwindung, fällt in einen Sessel.“
„Das ist nun das Ende vom Lied!“
„Das konnte ein Benefice geben —! — nach der Scene eben! wo der „Hoffat“ und mit ihm gewiß kein ganser Anhang freit!“
„Das hätte Theater wäre leer.“
„O — nicht ganz denken!“
„Die Leute würden schon lachen.“
„Und lieber tut als ausgelacht!“
„Endlich juckt Flörke an zu weinen. — Aber das ist ein Zustand, der ihr auf die Dauer nicht behagt.“
„So hebt sie denn auch bald wieder blingelnd die trübsinnigen Lider. . . . Da fällt ihr Bild auf den neuen Dtt. Den Reize hat! Was das nicht ein Fingerzeig?“
„Und mit der ihr eigenen Entschlossenheit springt sie auf.“
„Der Sekretär muß zu ihr kommen. Augenblick.“
„Er kommt auch —“
„Wie könnte er anders, da sie ihn ruft?“
„Eine Stunde später verläßt ihn das Lager, daß das Benefice der Flörke wegen „plötzlich eingetretener Unfälle“ am Abend nicht stattfinden kann.“
„Und am anderen Morgen war Flörke überhaupt nicht mehr da. Und mit ihr fehlte — der Sekretär.“

Pearys Rückzug aus dem ewigen Eise.

Commander Peary führt die fesselnde Schilderung seines kühnen Vorstoßes nach dem Nordpol im Märzheft von „Harper's Magazine“ zu Ende. Er hatte auf seiner Schlittenreise vom Nordpol die höchste nördliche Breite von 87 Grad sechs Minuten am 21. April 1906 erreicht, als die Vorräte erschöpft waren und an ein weiteres Vordringen nicht mehr zu denken war. So trat Peary die Rückreise an „Kooivert“, an die in der Gegend von Kap Eriksdalen die Winterquartiere genommen hatte. Von Tag zu Tag häuften sich die Gefahren; mehr als einer der Eskimoes mußte sein Leben lassen, um die Kräfte der Nordpolfahrer tümmelnd zu erhalten, und zu den Entbehrungen trat mit dem Frühjahr noch die Sorge, von der „Kooivert“ durch offene Wasserflächen abgezogen zu werden. Am 1. Dezember 1899, und man wird dabei nicht leiden. Die Maschine begann jedoch erst im Frühjahr 1792 praktisch zu funktionieren. Wie heute das „Journal des Débats“ erzählt, nannte das Volk die neue Maschine zuerst „La veuve“ wie früher den Galgen, später „La louison“ oder „la petite louisette“, zum Andenken an den Arzt Louis, den Sekretär der Chirurgie-Schule, welcher in einem offiziellen Rapport die trübsame Art der Entschau-

Mannigfaltiges.

— (Die Guillotine.) Aus Paris wird der Brief, geschrieben. Ein wenig mehr als ein Jahr- hundert ist die Guillotine alt geworden. Mit der Zeit bald zu erwartender Abschaffung der Todesstrafe wird sie in Frankreich wieder verschwinden. Man weiß, daß sie eine sehr vortheilhafte Erfindung war. Sie sollte den Galgen ersetzen. „Ich werde in einem Augenblick den Kopf vom Rumpfe trennen“, rühmte sich der Erfinder, der Arzt Guillotin, am 1. Dezember 1799, und man wird dabei nicht leiden. Die Maschine begann jedoch erst im Frühjahr 1792 praktisch zu funktionieren. Wie heute das „Journal des Débats“ erzählt, nannte das Volk die neue Maschine zuerst „La veuve“ wie früher den Galgen, später „La louison“ oder „la petite louisette“, zum Andenken an den Arzt Louis, den Sekretär der Chirurgie-Schule, welcher in einem offiziellen Rapport die trübsame Art der Entschau-

„Und ich habe einen Kranz spenden. Bist du schon Schöne. Aber dafür aus frischen Blumen. —“
„Doch, ein einjähriges Giebel, ist nicht wenig stolz auf seine eben beschriebene Freigabe.“
„Ah — nun, das ist ja recht erbaulich! Und was bekomme ich denn von Dir, Flörke?“
„Der wegen seiner um eine Idee allzuheftig nach auswärts gestellten Augen, seine alte Bekannte ist völlig kleinlaut. Sein ganzes Aussehen hat er der Zeit her für Theaterarbeiten ausgegeben, für eine menschenwürdige Krawatte mußte er bereits des Kältes pumpen. Und Papa versteht absolut keinen Spaß.“
„Da ist es schwer, Mensch zu sein.“
„Sein Schwager sagt Flörke genug.“
„Da sitzt noch der Ebi. Er schlingt einen „Hollens“ nach dem andern herunter. Sein Dutt der — meißt sich dabei in gerader Proportion. — Er greift nun schon zum drittenmal nach der Krawatte. Ja, glaubt er denn, daß das alles — zu Fuß läuft?“
„Ne, der soll ihr aber bluten!“
„Ebi, und wie haben Sie sich denn angestrengt?“
„Vielleicht auch Juchern!“
„O nein! Wie können Sie denken?“ Und er würgt noch rasch einige Sandwichs herunter. „Der Weiber der Japanerhandlung in der unteren Menschheit ist mein Ciel.“
„Da hab ich einen neuen Nischenjohannessen, höchst geeignet für ein Geldstück — so für Ihren Salon etwa. Er will ihn nicht schenken, wenn Sie ihm dafür eine Krawatte für heute Abend bewilligen. So wird einerseits das Theater gefüllt, und dann — es macht doch Eindruck, wenn Ihnen ein solch Krawatte auf die Bühne hinauf gerichtet wird. Ja — ich denke stets daran, wie ich Ihnen nützen könnte.“
„Sprach und sah prächtig ringsum. Er fühlt sich als ein Mann, der sich nicht lumpen läßt.“
„Flörke ist anderer Meinung.“
„Sie kennt sich nicht mehr.“
„Die Zeit verweilt ihren Sinn und legt einen Ausdruck in ihre Lippe, daß alle, die eben noch so friedlich hier getafelt haben, erschrocken in die Höhe fahren und den bösen Worten lauschen, die sich jetzt wie ein Sturzregen ergießen.“
„Was — das nur! — Sie seid Ihr denn verrückt geworden? Was ist ein Mann oder ein Rarr, mit dem Ihr Ewern Sport treibt? Konbons — Blumen — ein Sonnenstich!“
„Ich brauche das alles nicht, — brauche vor allem keine Sonne!“
„Ich hab —, da sehr, da sehr, da sehr genug ist, um Euch alle damit hinauszuwerfen! Ja, schaut nur, so macht man's mit solch schmeißigem Schindl, wie Ihr seid.“
„Und — unter Diktation — es berichtet —“
„Gabelnd fliegen die Binde nach allen Seiten: wo sie gerade trafen, dort lagen sie tot!“
„Noch wenigen Augenblicken war die Stube leer. Flörke, doppelt erschöpft von ihrem heftigen Schmerz und der körperlichen Heberwindung, fällt in einen Sessel.“
„Das ist nun das Ende vom Lied!“
„Das konnte ein Benefice geben —! — nach der Scene eben! wo der „Hoffat“ und mit ihm gewiß kein ganser Anhang freit!“
„Das hätte Theater wäre leer.“
„O — nicht ganz denken!“
„Die Leute würden schon lachen.“
„Und lieber tut als ausgelacht!“
„Endlich juckt Flörke an zu weinen. — Aber das ist ein Zustand, der ihr auf die Dauer nicht behagt.“
„So hebt sie denn auch bald wieder blingelnd die trübsinnigen Lider. . . . Da fällt ihr Bild auf den neuen Dtt. Den Reize hat! Was das nicht ein Fingerzeig?“
„Und mit der ihr eigenen Entschlossenheit springt sie auf.“
„Der Sekretär muß zu ihr kommen. Augenblick.“
„Er kommt auch —“
„Wie könnte er anders, da sie ihn ruft?“
„Eine Stunde später verläßt ihn das Lager, daß das Benefice der Flörke wegen „plötzlich eingetretener Unfälle“ am Abend nicht stattfinden kann.“
„Und am anderen Morgen war Flörke überhaupt nicht mehr da. Und mit ihr fehlte — der Sekretär.“

Berliner Briete.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 2. März.
Der Aermel-Kanal.
Wir wollen heute einmal von unserer Aufgabe, in unseren Berliner Briefen speziell „Kotales“ zu behandeln, ablassen und dem zeitgeschichtlichen Nachdenken tragen, indem wir uns in diesen Artikel mit einem Projekt beschäftigen, welches nun schon über 100 Jahre schwört und durch die entsetzliche Schiffslatastrophe vor der Küste von Holland wieder in greifbare Nähe gerückt worden ist. Davon als Kanal-Ereignisse zu sprechen, halten wir uns umsonst bemüht, als je der englische Dampfer den Namen unserer Reichshauptstadt trägt und auch eine Anzahl der Bevölkerung sowie — Gott sei Dank! — der wunderbarerweise Geretteten Berliner Kinder sind. — In mehreren Tagesblättern wurde die Forderung ausgesprochen, daß das künftige vielstreckte, aufgeworfene Projekt des Baues eines Kanals, welcher Frankreich, also das Festland und England miteinander verbinden sollte, nun vielleicht bald zur Wirklichkeit werden könnte. Wir möchten daran zweifeln, denn schon allzu lange schwebt dieses Projekt schon oftmals hat es die Öffentlichkeit beschäftigt, ist aber immer wieder eingestürzt. Was man über 70 Jahre lang mit den verschiedensten Plänen unter und auf dem Meeresgrunde, mitten durch das Wasser hindurch oder hoch oben darüber mit fester Brücke oder auf dem Rücken des Wassers mit riesigen Röhren verfuhr und immer wieder aufgeben hat, sollte — vor nunmehr etwa 32 Jahren — schon einmal endlich in der Tiefe der Erde verwirklicht werden. Die Franzosen und Engländer gingen daran, die trennenden und stets unruhigen Meeresunterwelt der Pluten, in tiefer, ruhiger Kalte-erde, zwangig englische oder beinahe fünf deutsche Meilen lang zu unterwühlen und eine doppelte Eisenbahn hindurch zu legen. Auf englischer Seite arbeitete eine bereits mit diesem Gelde gegründete Gesellschaft einer französischen in die Hände. Die beiden Mächte, die seit Jahrhunderten Krieg gegeneinander führten und sich jetzt feindselig überwandten und in immer größerer Kriegsbereitschaft hineinstürzten, wollten sich endlich fest und friedlich verbinden, und die Wölfer rechnetem bereits damit, daß das Zustandekommen dieses Riesen-Unternehmens dem Weltfrieden gute Taten kommen würde.

Bezüglich der technischen Ausführbarkeit des Unternehmens hatte man sichtlich vorgearbeitet und glaubte alle Bedingungen des Gelingens zu kennen und zu besitzen. Wenn eine Eisenbahn durch die Alpen und durch die amerikanischen Panamaställe gelang und ein Suezkanal nicht verunmöglichte, so hoffte man wohl auch hier durchzukommen. Man hielt

Am 16. Juni 1871 hielt Kaiser Wilhelm I. an der Spitze der kaiserlichen Gardebrigade, umgeben von seinen treuen Paladinen, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Bismarck, Roon, Moltke und den übrigen kaiserlichen Führern, seinen Siegeszug ein in die prachtvoll geschmückte Reichshalle. Alle Gladien läuteten. Mit den feierlichen Tönen mischten sich die Klänge heller Fanfaren und der begeisterten „Wacht am Rhein“ in Marschweise. Gleich tauschend den Meereswogen umbrante endlos, bei jedem Schritt der vorrückenden Heeresmassen höher anschwellender Jubel die glückselig heimstreichenden, duftenden Blumen und Lorbeerkränze regneten unaufhörlich hernieder, wahrlich, es waren hinreichende Siegesbezeugnisse, die sich allen Zeugen des unbeschreiblich großartigen Siegeszugs unvergänglich in die von Ehrung und Dank, patriotischem Stolz und hehrer Freude durchdrungenen Herzen brannten. — (Fortsetzung folgt.)

Telephon: Dortmund: Nr. 403 und 761.
Anschlüsse: Haupt-Agentur Albrecht Nr. 128 (G. Zimmer),
 Haupt-Agentur Gahr Nr. 133 (F. Reibart),
 Haupt-Agentur Gellert Nr. 1437 (R. Stoffer).

Telephon: Dortmund: Nr. 124 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 125 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 126 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 127 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 128 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 129 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 130 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 131 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 132 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 133 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 134 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 135 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 136 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 137 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 138 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 139 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 140 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 141 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 142 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 143 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 144 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 145 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 146 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 147 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 148 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 149 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 150 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 151 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 152 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 153 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 154 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 155 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 156 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 157 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 158 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 159 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 160 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 161 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 162 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 163 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 164 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 165 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 166 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 167 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 168 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 169 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 170 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 171 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 172 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 173 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 174 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 175 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 176 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 177 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 178 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 179 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 180 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 181 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 182 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 183 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 184 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 185 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 186 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 187 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 188 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 189 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 190 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 191 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 192 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 193 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 194 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 195 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 196 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 197 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 198 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 199 (R. Anton),
 Haupt-Agentur Nr. 200 (R. Anton).

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Ohne Rücksicht auf den uns entstehenden Verlust

verkaufen wir den Restbestand unseres Winterlagers zu nachfolgenden Preisen aus:

28 anliegende Winter-Paletots für Frauen und junge Mädchen in prima Tuch und Seide gefüttert, hierunter befinden sich Paletots, die einen Wert bis 90 Mark haben . . . zu 19,50 und	25 Mk.	27 Englische Paletots aus prima Stoff und zum Teil auf Seide gefüttert, hierunter befinden sich Paletots, die einen Wert bis 15 Mark haben . . . zu	19 Mk.	7 Abendmäntel hierunter befinden sich Mäntel, die einen Wert bis 10 Mark haben . . . zu	15 00 Mk.
6 elegante Frauen-Paletots in losen Facons, aus prima Tuch und prima Seide, ge- füttert, hierunter befinden sich Paletots, die einen Wert bis Mk. 120 haben . . . zu	35 Mk.	14 kurze, anliegende Paletots nur prima Stoffe und Seide, gefüttert, hierunter be- finden sich Paletots, die einen Wert bis 15 Mk. haben zu	17 50 Mk.	12 Abendmäntel hierunter befinden sich Mo- delle, die einen Wert bis 100 Mark haben . . . zu	35 00 Mk.
7 Sacco-Paletots für junge Mädchen und Frauen, hierunter befinden sich Paletots, die einen Wert bis 30 Mk. haben zu	10 50 Mk.	12 Brunnen-Mäntel aus engl. Stoffen für Frauen, hierunter befinden sich Mäntel, die einen Wert bis 10 Mark haben . . . zu	10 00 Mk.	5 modelarbige Tuch-Paletots hierunter befinden sich Paletots die einen Wert bis 50 Mark haben . . . zu	15 00 Mk.
45 vorjährige Sommer-Jackets hierunter befinden sich Jackets, die einen Wert bis Mk. 35 haben . . . zu	5 00 Mk.	46 Regenmäntel nur beste engl. Stoffe, hierunter befinden sich Mäntel, die einen Wert bis 30 Mark haben . . . zu	12 50 Mk.	4 Jaquetts-Costumes hierunter befin- den sich Jaquetts-Costumes, die einen Wert bis 30 Mark haben . . . zu	10 00 Mk.
20 vorjährige Waschkleider hierunter befinden sich Kleider, die einen Wert bis Mk. 30,- haben . . . zu	6 00 Mk.	Seidene Blousen hierunter befinden sich Blousen, die einen Wert bis 20 Mark haben . . . zu	7 50 Mk.	13 Jaquetts-Costumes hierunter befinden sich Costumes die einen Wert bis 50 Mark haben zu	25 00 Mk.
				10 Façon-Costumes hierunter befin- den sich Costumes, die einen Wert bis 100 Mark haben zu	25 00 Mk.

Die noch vorrätigen Pelzwaren werden zu staunend billigen Preisen ausverkauft.

Ecke Webersstrasse **Gebrüder Nassau** Westenhellweg 41.

Spezialgeschäft für Damen-, Kinder-Mäntel und Costumes.

Zweites Blatt.

Eine langweilige Reichstags-Sitzung.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 2. März.

„Sturm im Reichstag!“ So hatte ein Berliner Blatt geschrieben, und so brüllten es die Ver-
treter auf den Tribünen aus. Anfolgendes fand ein
Sturm auf die Journalistentribüne statt, wo man
nicht wenig erstaunt war, als die Herren herbei-
eilenden Kollegen fragten, was denn los sei. Ach,
gar nichts war los!

Herr Schäffler, der Hamburger Domfiscus,
langweilte nur das Haus mit einer strahlend schlei-
chten, schwachen Rede über zwei Stunden. Anfangs
hört man noch gespannt zu und der Zentrumschör
war sehr reich an dem Vollen, um den bürgerlichen
Wortführer in gewohnter Weise mit Mündungen
der Zustimmung, der Heiterkeit, des Beifalls ge-
füllt zu unterlegen. Bald aber erlahmte selbst
die Aufmerksamkeit des Zentrumschörs
und ein stiller nach dem anderen brüllte ab. Nach-
dem Herr Schäffler eine Stunde geredet hatte und
immer leiser geworden war, sah er sich fast allein
auf weiter Flur. Rechts und links von ihm hatten die
meisten Abgeordneten die Hände erhoben, und auch
die Zentrumschöre hatten sich fast gelöst.

Nur Herr Escherger hatte tapfer aus-
gehalten und ermunterte den Kollegen durch großmütige
„Hört! hört!“ oder „Seht richtig!“, während der
Hr. Richter langweilend verurteilt war und immer
tiefer in sich zusammengesunken das. So ist ein
jaures Stück Arbeit, aus der dritten Bettelstube,
die der Hr. Schäffler dem Hause fertigte, die
wenigen Reden herauszufischen. Er begann mit
einigen Scherzen über die Unmündigkeit in dem
dom

Nachdem Herr Escherger hatte tapfer aus-
gehalten und ermunterte den Kollegen durch großmütige
„Hört! hört!“ oder „Seht richtig!“, während der
Hr. Richter langweilend verurteilt war und immer
tiefer in sich zusammengesunken das. So ist ein
jaures Stück Arbeit, aus der dritten Bettelstube,
die der Hr. Schäffler dem Hause fertigte, die
wenigen Reden herauszufischen. Er begann mit
einigen Scherzen über die Unmündigkeit in dem
dom

Nachdem Herr Escherger hatte tapfer aus-
gehalten und ermunterte den Kollegen durch großmütige
„Hört! hört!“ oder „Seht richtig!“, während der
Hr. Richter langweilend verurteilt war und immer
tiefer in sich zusammengesunken das. So ist ein
jaures Stück Arbeit, aus der dritten Bettelstube,
die der Hr. Schäffler dem Hause fertigte, die
wenigen Reden herauszufischen. Er begann mit
einigen Scherzen über die Unmündigkeit in dem
dom

Nachdem Herr Escherger hatte tapfer aus-
gehalten und ermunterte den Kollegen durch großmütige
„Hört! hört!“ oder „Seht richtig!“, während der
Hr. Richter langweilend verurteilt war und immer
tiefer in sich zusammengesunken das. So ist ein
jaures Stück Arbeit, aus der dritten Bettelstube,
die der Hr. Schäffler dem Hause fertigte, die
wenigen Reden herauszufischen. Er begann mit
einigen Scherzen über die Unmündigkeit in dem
dom

Nachdem Herr Escherger hatte tapfer aus-
gehalten und ermunterte den Kollegen durch großmütige
„Hört! hört!“ oder „Seht richtig!“, während der
Hr. Richter langweilend verurteilt war und immer
tiefer in sich zusammengesunken das. So ist ein
jaures Stück Arbeit, aus der dritten Bettelstube,
die der Hr. Schäffler dem Hause fertigte, die
wenigen Reden herauszufischen. Er begann mit
einigen Scherzen über die Unmündigkeit in dem
dom

liberalen Blättern veröffentlicht und so den Gegen-
stand auszufüllen. Schönlitz fügte er hinzu,
man habe den Sozialdemokraten vorgeworfen, daß
sie in der Sache des Zentrums gefühllos
hätten, aber die Liberalen hätten sich an den bischof-
lichen Dummheit geklammert.

„Man sich über Wasser zu halten!“

Wenn man bedenkt, daß sich diese Vorheiten zu-
gleich an die Adresse des eigenen Wahlschicks des Re-
chters richteten, wird man diese Leistung nicht für
alltäglich halten. Herr Schäffler schloß mit der Hoff-
nung auf weitere Diskussionen im Bülowischen Ordi-
ner und mit der Versicherung, daß das Zentrum
warten könne und freis bleiben werde, was es sei.

„Nächstes übernahm es Hr. Escherger von der
Freiwilligen Vereinigung.

die vielen schwachen Punkte

der Schädlichen Ausführungen zu widerlegen.
Aber auch gegen den Konfessionsminister und
gegen die noch Reichstagsler zu Wahlreden ver-
anklichten Wahlmännern wurde er sich mit al-
ler Entschiedenheit, wobei er an den Druck erin-
nerte, der bei solchen Vorfällen von der Regierung
ausgeht, wobei, so beifolgende auch beim Zu-
sammenkommen der jetzt vertriebenen Sozialwerke
in Danks.

Der Sozialdemokrat als den

Wahlverboten des Zentrums

rief er warndes das Wort zu: „Qui mangle du pa-
per meurt!“ Dem Kulturkampfminister des Re-
chters stellte er ein konfessionelles Flugblatt in sei-
nem pommerischen Wahlkreis entgegen, worin es ge-
heißt habe: „Wähler, machet eure heiligen Güter!

Gott heil und euch katholisch machen!“

Natürlich stürmte Herr Escherger. Auch sonst teilte
er noch manches aus seinen Wahlkreis-Erfahrungen
mit, um dann auf sein Lieblingsstadium, die Zoll-
politik, überzugehen und namentlich die jüngste Ver-
sicherung des Grafen Potjomkows anzugreifen, daß
die Bevölkerung Englands durch Zoll stärker be-
lastet sei, als die deutsche.

Hierauf nahm noch Staatssekretär Graf Rosa-
dowsky das Wort, um Schädliche Behauptungen
über Wahlrechtspläne unter Berufung auf Anfor-
derungen von Ballin und Miquel entgegenzusetzen.
Die letzteren werden in:

Schönlitzes Denkwürdigkeiten

mitgeteilt, die hierbei einige ironische Gieße abbe-
kommen. Im übrigen verwies der Staatssekretär auf
Bülow's bestimmte Erklärungen in Bezug auf das
Wahlrecht. Hauptächlich schien es aber dem Grafen
Potjomkows darauf ankommen, seine jüngsten,
vielleicht mißverständlichen Darlegungen über die
Stellung des Bundesrates zur Frage der

Aufhebung des Reichstages

zu erläutern und vor ferneren böswilligen Deutun-
gen zu schützen, was ihm auch gelang.
Darauf wurde zum sechstenmale die Verhandlung
verlegt. Als interessanter Teil der Sitzung folgte
eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen. Zu-
nächst lag sich Hr. Escherger einen Bericht
des Präsidenten zu, weil er den bekannten Bericht
des Chefs der Reichstagsler über eine Unterredung
in der Nationalabteilung als unzuverlässig (schlecht
wahr!) rief der angestellte Herr (schlecht dazwischen)
bezeichnet hatte. Sodann erklärte der Zentrums-
Abgeordnete A. H. gegenüber Escherger, er habe nie
gelacht, daß die Sozialdemokratie ein Produkt der
göttlichen Vorsehung sei, sondern nur, daß die Vor-
sehung sie gewollt habe, da die sonst nicht existieren

würde, worauf man ihm antwortet, daß dies ja ganz
dasselbe sei. Während dieser und anderer
persönlichen Bemerkungen

wurde sowohl gelacht und geteilt, daß man nur den
kleineren Teil verstehen konnte. Die immer mehr
verfälschende und eigentlich bereits erschöpfte De-
batte soll am Montag weitergehen.

Ausführliche Debatte.

Dr. Schäffler (Ztr.): Man muß dem Reichs-
tagler eigentlich für die Auflösung dankbar sein;
denn wir haben jetzt, was im alten Reichstage ge-
fehlt hat: einen Oberhausminister, einen Oberhaus-
minister und einen Oberhausminister. Herr
Bülow wünscht so eine neue Auflage des Buch-
stabs; die neuen Bundesgenossen da draußen,
die am Boden und Schanden werden hoch entzückt
sind.

„Aber, diese Aufgabe wird sich nicht
der Entfernung von Gelehrten vom Gymnasium
an, weil die Eltern an anderen Gelehrten gefas-
selt haben. Herr Schäffler klagt über unsere Nach-
haber, unsere wenig urbanen Formen, unsere
schlechte Behandlung der Nationalisten. — Als
ich zugeführt wurde: „Gewalt!“ — das geht noch
über Putzapparate — „Autos ephe, ich hab's gesagt!“
(Heiterkeit.)

Das ist der Uebermuth, der Herrenmuth!

— jedenfalls der beste Beweis der überge-
henden Leidenschaft des Herrn Schäffler, ein Blick
auf den Herrn Schäffler (Heiterkeit im Zentrum.) Herr
Schäffler hat dabei auch auf das Nationalen gekommen,
denn bei der Auflösung, wenn die Herren von
der linken Bank gefaselt haben, so hat er die
Rechte nicht verstanden; und im übrigen habe ich
auch Nationalisten gesehen, freilich nicht
unter der Hand. (Heiterkeit.) Hatte Herr Dr. Schäffler
den vorgetragenen 40. Artikel des Reichstages
nicht, wie ich sage, keine Rede war der Niederlegung
der vorgetragenen Zustimmung; so war es also
Stimmung, die die Rede Schönlitz in ihm erweck-
te. (Ahl!) bei den Nationalisten. Dieses
Ahl! muß ich recht deutlich in den stenographischen
Bericht. (Heiterkeit.) Schäffler meint, es gehe bei
uns mit gedämpftem Trommelschlag. O nein! Herr
v. Liebert hat uns ja in Aussicht gestellt, daß wir
fünf Jahre bestimmen können. (Heiterkeit.) und
bei seiner genauen Kenntnis der Verhältnisse wird
es uns gelingen. (Seht gut! im Zentrum.) In den
fünf Jahren wird es noch Gelegenheit geben, zu
leben, ob unter Trommelschlag zu gedämpft ist.

Herr Dr. Schäffler klagt die Kulturkampfpläne;
dann hätten die Nationalisten, meint er, flam-
mende Worte gefunden, und am flammenden Wort-
waren sie nie verlegen. (Seht gut! im Zentrum.)
Aber sie haben auch nicht gelacht: Reht! Reht! wir
uns hin und jetzt machen wir Kulturkampf, sondern
sie haben es getan. Es ist ein eigenwilliges Zu-
sammentreffen; feierlicher hat man den Kultur-
kampf begonnen mit dem

Sturm auf das Ministerium in Moskau

und gleichzeitig die Entlassung des Kulturministers
von Bülow gefordert. Geht das man auch damals
nicht, daß man Kulturkampf machte, aber man hat es
nicht in der Reichstagsler Abgeordnetenhaus
getan, und jetzt im Reichstagsler Abgeordnetenhaus
der Sturm gegen die Franzosen-Niederlegung
in Schießen, die Umfrage nach den kaiserlichen Re-
derungen der Franzosen-Niederlegung und der
auf nach der Entfernung des Herrn v. Liebert. Und
hat nicht die „Nationalzeitung“ im Wahlkampf die

Beziehungsgeheimnisse mit dem Papst Leo 13. ge-
bracht? (Hört! Hört! im Zentrum.) Also, Herr
v. Schäffler (Ztr.): (Heiterkeit!) — ich möchte es
ihnen von Bergen (Heiterkeit!) — darauf kommt es
nicht an, daß man nicht in flammenden Worten
zum Kulturkampf aufgerufen hat.

Der Redner bricht hierauf von glühender orien-
talischer Phantasie, die Herr Dernburg als Märchen-
schäfer erwidert habe, und auf einen Ruf von
Dr. Schäffler wendet er sich gegen diesen: Da meldet
sich die freiwillige Truppe! (Dr. Schäffler: So
eines gehört sich nicht!) Das zu beurteilen, ist
Sache des Präsidiums; wenn Sie sich für Polizei-
dienste ergeben wollen, so habe ich nichts dagegen.
(Lurche.) Der Redner unternimmt den Versuch,
das Verhalten des Zentrums zu der Frage der Re-
duzierung der Truppen zu rechtfertigen.

Es ist ein Märchen.

daß das Zentrum gefordert hat, am 1. April dürfen
nur noch 2500 Mann drauhen sein; Vorbereitungen
haben wir gefordert. (Lachen.) Wir machen keinen
Eingriff in die Kammerangelegenheiten. Wir sind nicht
Feinde des Kaiserthums, denn gerade uns gehört der
Abgeordnete an, der zuerst das Kaiserthum gefordert
hat. Reichensperner, und wir sehen im Kaiserthum
einen Fort zum Schutze des Rechts und der christ-
lichen Ordnung. Es fällt uns nicht ein, die Verfas-
sung, die dem Kaiser zur Erfüllung seines hohen
Vertrages gegeben sind, hier zu schmälern. Das
überlassen wir ganz ruhig den neuen Freunden des
Reichstagslers (Heiterkeit im Zentrum), das über-
lassen wir vor allem der Deutschen Volkspartei, die
in ihrem Programm von 1880 das laubische Dach
aufgeführt hat: Wahrung des Reichstages bei
Erhaltung von Krieg und Frieden. (Hört! hört! im
Zentrum.) — jetzt Regierungspartei. Wir haben
keine stehende Truppe in den Schutzgebieten; sie be-
ruht auf Freiwilligkeit. Es besteht also keine ge-
setzliche Verpflichtung für den Reichstag, Gelder für
die Unterhaltung einer bestimmten Truppezahl in
den Schutzgebieten zu bewilligen; vielmehr hängt
das von der Willensfreiheit des Reichstages ab, wie
viel er bewilligen will. (Seht richtig! im Zentrum.)
Im nationalen Blut hat sich in Bezug auf das Wahl-
recht manches gesagt, was auffordert, auf der Hut
zu sein. Die „Damburger Nachrichten“ schreiben
sogar nach der Reichstagsauflösung, man solle durch
lächerliche Verordnungen das alte Wahlrecht außer
Kraft setzen. Es würde den Willen von Millionen
deutscher Patrioten finden; und später wiederholte
das Blatt die Forderung und schrieb: „sonst würde
der Reichstag durch Zentrum und Sozialdemokratie
zurande gehen. Was in Hamburg ausföhrbar war,
wird auch in den deutschen Reichs ausföhrbar sein.
Nationalist müßte es der Reichsregierung überlassen
bleiben, zu entscheiden, wann der gebührende Augen-
blick zum Handeln sei; daß er kommen werde und
kommen müsse, ist zweifellos. Die „Reichs-Z.“
drucken das ohne Kommentar ab. Herr
Schäffler hat sich 1895 gegen das geheime Wahlrecht
ausgesprochen, und die „Nationalzeitung“ schrieb da-
mals, das allgemeine Wahlrecht verwildere mehr
und mehr. (Hört! Hört! im Zentrum.) Nach den
Remoires des kaiserlichen Hofes war auch Herr
Schäffler auf diesem Gebiete ein ungeschickter Kantonist.
(Lurche bei den Zos.) Auf allen! Die Wahlen
hätte er, höchsten immer schlechtere Elemente in
den Reichstag. Der Redner zitiert weiter Ballin
und die Arbeitsregierung. Diese bemerkte, gerade
jetzt sei die Zeit, die Lage auszunutzen. Rüst! Rüst!
erklärt zwar, er wolle das Wahlrecht nicht an-

bern, aber wenn man nur wüßte, wie lange der
Reichstagsler in der Wilhelmstraße 77 daueret.
Herr v. Liebert sagt ja, fünf Jahre noch können wir
sicher sein. Wenn man das nur wüßte, das würde
eine Gelpenkerfurcht können, die die und da jetzt
ungeht. Manchmal soll es in Wilhelmstraße 77
sogar sehr ruhig gegangen sein. Der erste Kanzler
wenigstens hat sich bedauert, daß er nicht genug
Zeit gehabt hätte, die Möbel aus dem Kanzlerpaß
zu entfernen. Der zweite Kanzler wurde in Lieben-
berg zur Strecke gebracht und mit dem dritten ist es
auch sehr ruhig gegangen.

Also wie ist das eigentlich mit den Wahlgelehrten?
Da weiß die Linke (Schäffler wendet sich zu den
Freiwilligen), was die Rechte tut (Schäffler wendet
sich gegen die Konfessionen. Große Heiterkeit).
Wer hat das Geld bekommen? Die Konfessionen,
wollen davon nichts wissen. Herr v. Liebertmann
ist entrüstet, Herr Schäffler sagt: Keinen Pfennig!
Auch von der Freiwilligen Vereinigung habe ich
herausgehört, daß sie nichts bekommen hat. Ob
die Polen viel bekommen haben? (Große Hei-
terkeit.) Oder die Sozialdemokraten? (Hört! Hört!
im Zentrum.) Von uns kann ich es ganz gewiß sagen, daß wir
auch neben der Reichstagsler hergelaufen sind. Vielleicht
läßt der Reichstagsler durch deren von Liebig
Reichstagsler legen, oder dieser hat es in einem sei-
ner Artikel. (Heiterkeit.)

Eine weitere Frage: Sind Beamte beschäftigt
worden aus Etatsmitteln mit der Abfassung von
Wahlproklamationen? Hier habe ich eine hochinteressante,
unterzeichnet: Ein Staatsrat; der spricht sogar von
unserer allerhöchsten Religion (Heiterkeit im Ztr.).
Eine Ausdrucksweise, die ich bei einem Reichstagsler
noch nie gehört habe. (Heiterkeit.) Der stellver-
tretende Reichstagsler hat einmal erklärt, daß
er die Politik aus der Nationalabteilung hinaus-
genommen habe. Sie scheint aber doch den Weg
wieder hineingefunden zu haben. Bei den 12000
Mann des kaiserlichen Hofes hat der Reichstagsler die
schärfste Beurteilung ausgesprochen, und jetzt?
Der Herr Reichstagsler hat einmal gesagt: Sie ken-
nen mich ja noch gar nicht. Nun, jetzt kennen wir
ihn (Heiterkeit) gründlich. Und es war nicht ohne,
daß die

alten Männer einen gehabt haben mit einem Doppel-

geheiß.

den sie Janus genannt haben. (Heiterkeit.) Der
Reichstagsler hat uns abgefaßt wegen unserer
Zusammensetzung mit der Sozialdemokratie. Ich
habe dem, was Escherger gesagt hat, nichts hinzu-
zufügen. Aber hat es der Reichstagsler gemacht als
wir? Die Enttarnung ist ihm gekommen, als er
abgeschieden wurde; wäre es nach ihm gegangen,
dann wäre es zu einem Generalabkommen wie vor
denen gekommen. Die Beweise liegen hier vor.
Der Reichstagsler treibt Politik mit doppeltem Bo-
den. Jetzt wirft er uns in seinem Schleier-
punsch-Weiß mit der Sozialdemokratie aufzukommen,
und dann beschwert er sich, daß wir uns gegenseitig
helfen. Wir müßten doch wahrhaftig gegenseitig
lich dumm sein, wenn wir uns ihm selbst als
Meister liefern wollten (Heiterkeit). Er hält uns
die Ausgebungen der Wälfische entgegen. Ein ein-
ziges der Wälfische das Recht, sich zu äußern, und
wünsche nur, daß sie es öfter tun. Aber das hin-
dert mich nicht, an dem Ausdruck des tiefsten Ver-
dauens über die Art und Weise, wie diese An-
schuldigung dieser Ausgebungen möglich wurde.
Die Rundgebung des mündigen Reichstagsler erschien
in den Pajoralblättern allerneuesten Zeit, der „All-

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

den sie Janus genannt haben.

Gerberstr. 1.

**Erscheint wöchentlich
sieben Mal.
Besondere
für Darmund
55 Pfg monatlich,
im übrigen 60 Pfg.
Mit der Beilage liegt
Darm, Lustige
Blätter
nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den
Beilagen:
Vertheilung Nr. 2914.
Berliner Bureau
Berlin SW.
Wassgartenstraße 19.**

**Telephon-
Anschlüsse:** Dortmund: Nr. 404 und 761.
Haupt-Agentur Adlerbed Nr. 128. (H. Kümper).
Haupt-Agentur Gastrop Nr. 53. (Friedr. Reinhardt)
173 (Karl Weibert)
Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (R. Stoffer).

Telephon-
Anschlüsse:

Haupt-Agentur Berne Nr. 124. (H. Anton.)
Haupt-Agentur Sörde Nr. 125. (W. Loos.)
Haupt-Agentur Lina Nr. 368. (R. Zimmerma.)
Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (G. Frieck.)
Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartu.)

Redaktion und
Expedition:
L) Dortmund,
Reinoldstrasse 19

Insertionspre
5 Bfg. die Kolonelle
für auswärtige
Anzerate 30 Bfg.
Kellamen die Kolor
Seite 80 Bfg.

Für die Aufnahme
von Inseraten an
stimmt vorgeschriebe
Lagen wird keine
Garantie über
nommen.

Druck und Verlag:
„General-Anzeiger Dortmund“, G. m. b. H.

General Anzeiger

Markgrafenstraße 18. **für Dortmund und die Provinz Westfalen.** Druck und Verlag: General-Anzeiger Dortmund*, G. m. b. & Co. Dortmund.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenort; für den Anzeigenteil: Julius Reitemeyer, Dortmund.
Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält
drei Ausgaben und das vierseitige
Unterhaltungsblatt zusammen
14 Seiten

Die Regierung und der polnische Schulstreit.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Kultusminister Dr. Stubert, der **politische Streit** sei in den Diözesen Rheinland und Westfalen beilegt und in den Preussischen in rascher Abnahme begriffen, dank der hohen Haltung der Geistlichkeit, die ausserhalb Roms den Streit nicht unterstüzt habe. Bei dem Streit seien religiöse Demagogen vorgeschübt worden, es handle sich aber um eine **Kraftprobe der nationalen Agitation**, die bezwungen worden durch die politische Konstellation in Rheinland. Die Staatsregierung fasse den Streit als eine Regelung der Schulordnung und der Geleise auf. Im Verlaufe, sich mit dem Erzbischof v. Steinfels freundschaftlich zu verhandeln, sei missglückt. Die Staatsregierung habe von ihren Möglichkeiten die angemessensten, verlässigsten bereit zu stellen gesucht. Leider seien die eigentlichen Schulfragen hinter den politischen Scheinbildern der Verurtheilungen verbleiben müssen. Die Staatsregierung habe von radikalen Mitteln, wie der Beilegung des Religionsunterrichts und der Sühnung der Schulen, abgesehen. Den Lehrern sei im allgemeinen eine Loyalität, zuverlässige Haltung nachzuweisen. Die freireligiösen Kinder hätten nachsehen müssen. Die Regierung lege Wert darauf, daß im Religionsunterricht keine Pädagogik vorzöge. Aus den Diözesen Posen hätten 45 000 Kinder der gestrigkeit die Zahl habe sich am 23. Februar auf 29 125 verringert; am 24. Februar seien es im Regierungsbezirk Danzig noch 4290 und im Regierungsbezirk Marienwerder 3605 Kinder gewesen. Die Erwartung hoffe, des Streits allmählich Herr zu werden, sonst müßte zu härteren Massregeln gegriffen werden. Man habe Gymnasien, Seminare und Präparanden aus Streikämtern entlassen. Die Regierung könne sich der **christlichen Art**, mit der der Streit in Sachsen beizulegen sei, nicht entschließen. In Preussen werde bewahrt, keine Massnahmen machen. Von **autoritativer** fassender Seite sei der Streit als durchaus unpädagogisch bezeichnet worden. Ministerialdirektor v. Hoff behauptete, die Kirche habe die Wacht über den Streit zu bewahren. Ein **Zentrumsredner** behauptete, die katholische Kirche wolle nur, daß die Kinder den Unterricht auch mit dem Herzen aufnehmen, daher nicht von Schulen im jetzigen Sinne. Das Tridentinum spreche nicht von Schulen im jetzigen Sinne. Der Streit sei **pädagogisch belanglos** wert und müsse mit den Mitteln der Schulpolitik bekämpft werden. Der Ministerialdirektor behauptete, das Prinzip liege in der Unterstufe die Mutter Sprache, in der Mittel- und Oberstufe Deutsch.

In der Antwort des Oberkirchenrats auf die Eingabe der „147“ Geistlichen

heißt es:

Berlin, 8. Februar.

Eine von 147 Geistlichen unserer Landeskirche hinterlegte gemeinschaftliche Erklärung nach der Entscheidung im Fall Geseke ist bei uns am 7. Jan. d. J. eingegangen. Sie ist uns in der Form eines für die breite Öffentlichkeit bestimmten Traktats vorgelegt. Dem entspricht, daß der Text der Erklärung in den Zeitungen gebracht wurde, insofern ist die Ausdehnung hiernach als eine Demonstration in der Öffentlichkeit gemeint. Auf Motiven, die jedenfalls auch mit dem auf öffentliche Meinung hervorzuübenden Einbruch zusammenhängen, hat sie die Adresse an den evangelischen Oberkirchenrat erhalten.

Die an uns adressirte Erklärung der Geistlichen die uns den höchsten Anlaß zu einer Warnung gegeben hat, zeigt deutlich, als alles andere, daß die geschilderte Verwirrung wie ein Baum auf den Grundstein liegt und die Klarheit des Urtheils trübt. Es müssen es schon nicht mehr anders, als daß die Kirche eine Arena für den Kampf der Parteien und Haltungen ist. Auch die von der obersten Kirchenbehörde getroffenen Entscheidungen glauben sie unter dem damit gegebenen Gesichtspunkt auffassen zu können, obwohl unbedeutend, im Interesse ihrer Richtung beizubehalten zu dürfen.

In Wahrheit kommt es jedoch in der Kirche nicht auf Parteistellungen an, sondern ausschließlich auf die Verkündigung des Wortes Gottes im Sinne des Glaubensbekenntnisses unserer Vater, durch welche das evangelische Christenthum höchsten Bestand der Gesellschaft gewinnt hat. Das ist die Pflicht, die allen eben obliegt, laisch und immer, die der evangelischen Gemeinde, im Wort zu dienen haben. Was sich von der aufdringt, so kann auch niemand so mit seiner theologischen Richtung entscheidend meinen, es daran nicht läßt. Auf die Stellung zu dieser Pflicht und nicht auf den theologischen Standpunkt kommt es an. Wenn trotzdem die unterschiednen Theologischen als Geistesgenossen empfunden haben, die vorliegende ganz allgemein gehaltene und darum nichtigende Erklärung aus ihren theologischen Standpunkt abzugeben, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Verwirrung des Urtheils schon in die Geisteswelt eingedrungen beginnt. Und das Geistesleben ist es oder allerwege unter

lichen Christen, die ihre reinere Form des Glaubens dem in Gott gebundenen Gewissen anwähle. Zeugen des Evangeliums verdamnen. Wer unter Berufung auf das Gewissen sich an einer gewissen Demonstration beteiligt, darf sich der mahnenden Frage nicht entziehen, ob er und ernstlich genug mit seinem Gewissen zu Rute gegangen ist, oder ob er zu einem solchen Schritt gezwungen liegt. Aber auch die, die solche und kann es bei freistehender Aburteilung wissen, daß Gesandten, die durch die Ausübung als Pfaffenstellungen, die durch die Zahl der Interferenzen wissen wollen und, wenn überhaupt nur die eine Stellung haben können, in der Veranschaulichung des Spornes zu verfahren, für deren Lösung wir alle täglich leben und was in unseren Kräften liegt, tun sollten.

Das königliche Konfessionarium veranlaßt wir, den vorliegenden Erlaß, in der ihm anvertraut erhalt-

Evangelischer Oberkirchenrat.
Pfarrer Dr. Traub bemerkt dazu in seinem
Evangelischen Gemeindeblatt" u. a.:

Die wissen, daß die Religion nicht von der Theologie lebt. Ihre gerade darum kämpfen wir ja, weil man uns bestimmte vergangene theologische Anschauungen und Spekulationen zur sittlichen Pflicht machen will. Im selben Strems redet aber der Ewang. Oberkirchenrat von der Verwerfung „im Sinn der Glaubensbekenntnisse unserer Väter“ und bündelt damit das Leben wieder an bestimmte theologische Voraussetzungen. Denn ich behaupte an die Stelle der Theologie nicht, sondern nur die Glaubensbekenntnisse unserer Väter, sondern nur Glaubensvorstellungen. Somit müßte jeder dogmatische Materialismus deutlich abgelehnt werden.

Wenn der Evang. Oberkirchenrat die Erklärung
als Ausfluß des Parteilichs bezeichnet, so mag
hier fehlgeschlagen sein, daß Protestantenvereine
Freunde der Freiheit, Evang. Bereinigung und
Parteiliche davon mit Unrechtlich befaßt sind.
Gerade das ist das Unterscheidende dieser Erklärung,
daß sie nicht Parteiliche gewesen ist. Deshalb
sind den Unterzeichnern auch nicht auf eine „Kollisions-
erklärung“ an. Das bedeuten die 181 Geistlichen
gegen die Jehuautende. Es war den Unterzeich-
nern grundsätzlich einmüthig, ob es 50 oder 500 waren.

Wenn der Evangelische Oeffentlichkeit vor einem Uebertragungs des politischen Parteikampfes in die evangelische Kirche warnt, so verleiht ihm der gemüthlich so sehr im Bahrung des stillen und zügelten Verstandnisses zu tun sich mochte, die ungründlichkeit für sich geltend zu machen. Man hat die Kirche als Gemeindegemeinschaft und selbstbeständig vorzustellen. Wie weit nun auch Bezünden als solche überhaupt theilnehmend beizutreten können, bleibe dahingestellt. Wir halten es oben für Pflicht gegen die Selbstbeziehung zu beobachten, was er können, wahr er wolle. Doch um der Gerechtigkeit willen muß die Frage beantwortet werden: wer hat denn bisher die orthodoxe Partei alles ungehindert zu lassen? Wer hat denn bisher die catholische parteimäßig? Und wer hat denn die liberalen parteimäßig? Man wolle doch genau, doch die liberale Richtung überall distanciert wird offen bekennen? Wie sollen denn nun diese Leute, die innerhalb der Kirche arbeiten wollen, arbeiten können?

nicht besser, sondern infolge der unauflöslichen
Zusammenhangs, Bewandernscheidenheiten über das
schlechte. Geheiß nahm vernahmen
die Nachbarn in der ersten Ständert belegen
Wohnung Geheiß und Wortwechsel, dem je jedo
da das öfter vorfiel, wenig Gewicht beilegen. Die
Radtrite wurde nicht weiter gefest, bis plötzlich
heute früh bei der Frau und den vier Kindern der
Wohnung zum Ausdruck kam. Unter entsetzlichem
Geheiß wurde dem armen Gatten und Vater ge-
schick. Ruhe zu tun. Schließlich arteten die Be-
lehrungsversuche in Mädel an. Die fünf Personen
mußte munter heftigen Ausdrücken und artem Ge-
schrei und den Feindern unter die verarmte
Wenige bringen. Schulten und beherzig
bewahren drängen, nachdem die Zuren geistlich
selbst der Frau, die die Wohnung unter beunruhigten
sich der Wäre, in einer vier Ständer. Gleich darauf
unter artem Geheiß und nach der neuen
Charakter gebracht. Die Schicksal erregt unter den
Hausbewohnern und Bekannten allgemeine Theil-
nahme. Der Oberzahlmeister Sogane ließ sogar
krank darnüber. Sein Zustand erwidert dieses Mi-
gefühlt.

[illegible]

Ein junger Mann verlorſchte ſich käftlich ein-
gang und reißte den aus vielen Wunden blutenden
Bater gegen 2 Uhr morgens durch eine Hinter-
er mochte dann auf der nädlichen Solgeföhne Wei-
dung von den Vorfängen. Auftehende ging die
Berzehrung des Mannes in die Wohnung eines
Sohns, hatte am langſamen Leben
Wunderbild, denn er lag ihm in der Nahe wohnen
den Brautgam feiner Schwefter eine Anzahl da-
genommen. Kaum hatte er über noch feiner Aufſicht
die Wohnung wieder betreten, als auch bei ihm die
Bahnſtirn zum Ausdruck kam. Schließlich macht
die Frau Anſtalt, nur mit dem Hemd beſcheid, von
Erſter hinaus auf die Straße zu ſpringen. Kurz wurde
die Feuerwehr benachrichtigt, die bei ihrem Ein-
treffen ſofort ein Sprungloch aufpante. In dem
ſelben Augenblick hatten aber auch ſchwere und ſich
denoch die Einwirkung geltend und ſich der
Wohnung verſchmäht. Die Wohnung mit der
geplanten Einrichtung glich einem Trümmerschutt.
Die unglückliche Frau und Mutter, unter deren
Einfluß die Kinder ſtanden, empfing die Eintretenden
den mit ausgebreiteten Armen und dem Rufe:
„Es hiß vollbracht!“

Wer ist an dem hohen Diskont schuld?

Von besonderer Seite wird geschrieben:
 Nur wenige Leute sind in der Lage, diese Frage-
 sachgemäß zu beantworten und diese wenigen schwe-
 ren, weil sie kein Interesse daran haben, die Offen-
 bartheit zu befehlen. Und doch hat die Frage ein
 aktuelle Bedeutung erlangt, denn sie wird heute im
 Unrecht zum Sturmhauf gegen die Reichsacht ge-
 braucht: Die Reichsacht steht den hohen Dispositi-
 onen der Reichsacht gegenüber und treibt eine wuch-
 erliche und antisoziale Politik.

**Eine Familie von
Personen wahnsinnig
geworden.**

Berlin, 3. März.
Im Ausbruch von epidemischen religiöser Wahn, der in Berlin glücklicherweise nicht bemerkt gehört, hat sich heute in der Morgen- in Schule Reichensberger Straße 138 ereignet: 17jährige Frau des Zwergschmieds ist erkrankt; a. R. Sagarow überließ nach dem Tode beider 21 und 20 Jahre alten Töchter nur 13 und 16 Jahre alten Söhnen den im Tode verlassenen Vater, der krankenleidend und seit mehr als 2 Jahren dienstunfähig ist und mihandeltet sich fortwährend dem Leben. Erst gegen 2 Uhr des Morgens gelang es Herrn Sagarow, durch die vom Schlosser geöffnete Thür aus der Wohnung zu gehen. Da die Familie Niemand machte, auf denselben zu springen, wurde die Feuerwehre gerufen, die aber nicht in Tätigkeit zu treten konnte. Die Unglücklichen wurden früh 7 Uhr entdeckt angeführt.

Die Ursache des furchtbaren Vorgehens ist nach einer Version auf den Besuch psychiatrischer Wahnstimmung zurückzuführen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß das leidige, oft verpönte Gefühl der Eitelkeit eine verhängnisvolle Rolle gespielt habe. Die Frau übernahm überhaupt seit längerer Zeit die Führung der Familie und beunruhigte sich und ließ nicht ruhen, um ihren Mann zu helfen.

Die nach dem Geschehen die Rastlosigkeit, die Wuth, die eine Frau, seitdem sie sich den Angehörigen angeschlossen habe, viel besser kenne, ist durch Frau S. Scholz sich mit ihren vier Kindern, zwei erwachsenen Söhnen und Töchtern der

vander selbst. Frankreich hat bereits immense Er-
 zeugnisse angeammelt, diese zum großen Teil ins
 Ausland exportiert und erhält die Güter dafür in
 Gold, seine Zahlungsbilanz ist zumest in ungewöhn-
 lich hohem Grade aktiv, und so fließen große Mengen
 Gold gleichsam automatisch herein, für welche der
 Land bei seiner jäherrwachsenen Bevölkerung und der
 im Vergleich zu Deutschland geringeren Intensität
 seines Wirtschaftslebens keine rechte Verwendung
 hat. So hat sich der französische allmählich daran ge-
 wöhnt, größere Beträge ungenutzt liegen zu lassen,
 was freilich eine tieferge Inanspruchnahme bedeutet,
 während der Deutsche den letzten Pfennig ausnützt
 und darüber hinaus noch Kredit in Anspruch nimmt,
 so viel er bekommen kann. Der französische schämt
 sich, das Geld, das ihm aber beistehen eine be-
 ständige Überproduktion des Kredit, es wird in
 welchem Kampf gezwungen. Es kommt hinzu, daß in
 Frankreich die Zahlungen hauptsächlich mit Bank-
 noten geleistet werden, das kumulierte Gold im Ver-
 gleich knapp ist, zum weitaus größten Teil in
 der Hand der Bank von Frankreich liegt, während
 in Deutschland sich der große Teil des monetären
 Goldbestands im Umlauf befindet. Der Bank von
 Frankreich fällt es unter solchen Verhältnissen
 leicht, einen hohen Goldfonds zu halten und darauf
 hin unter Beachtung eines niedrigen Diskonts eine
 große Menge von Noten auszugeben, ohne daß Be-
 fürchtungen für deren Einföhrung noch werden. Und
 doch wird heute selbst in Frankreich die Beden-
 klichkeit kleiner.

Das sollten diejenigen nicht übersehen, die so gern die Raub von Frankreich in das Reich führen, Deutschland hat noch nicht so erhebliche Erbparks gemacht wie Frankreich, es hat nicht so große Steuern im Umlaufe verhältnißlich angelegt, und seine Zahlungsbilanz ist nicht immer arge. Wie soll es unter solchen Verhältnissen zu einem dem französischen ähnlichen Goldesfluß kommen? Kaufen? Gold wird nur mit Geld bezahlt. Würd künftliche Mittel an sich heranziehen? Das so erwerbende Gold wird durch die Raub der wirtschaftlichen Verhältnisse erwerbmühsames wieder abgezogen.

Und wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit bei uns, woher die große Anspannung? Es ist ja eben, der im wirtschaftlichen Leben fehlt, bekanntlich das Landwirthschafts-, Handel und Industrie in letzter Zeit fieberhaft und überkräftigst, auch sehr schnell und mit gutem Erfolg gearbeitet haben, so daß sich jetzt ein Ueberschuß von Geld, von Capital, und dieses Capital wird in letzter Linie von der Reichsbank entnommen.

Es ist niemand entgangen, daß außerhalb America in jüngerer Zeit enorme Anforderungen an den Geldmarkt gestellt hat und noch stellt. Trotz der Steifheit des Geldbusses ist die deutsche Bankwelt diesen Bedürfnissen des laufenden Umsatzes wegen in nicht geringem Maße gerecht geworden, hat also die Mittel dem deutschen Markt entnommen und dadurch das Geld der Landwirthschaft, des Handel und der Industrie verdrängt. Dazu kommt, daß das Reich mit seinen 18 Millionen Einwohnern die Mittel für seine Zeit dauernd durch Begebung von Reichsanleihen, ebenfalls der Reichsbank entnimmt und dadurch eine chronische Schwächung ihrer verfügbaren Mittel hervorruft. So liegen die Dinge, denen die Reichsbank Rechnung tragen muß, will sie nicht eine unerhörte Verantwortung auf sich laden.

Sind Anmach die Vorurtheile, die ihr gemacht werden, unglücklich und unbegründet, so ist vollends unverständlich, daß sie in maßlos schroffer Form in die Tische des Reichsanpräsidenten gerichtet worden, der bei Beirathung des Jnsatzes an den Beschluß des Reichsanvocatens gebunden ist. Der Reichsanb hat sich unter seiner Leitung kräftig entwickelt. Der Aufsturm gegen ihn aus dem hohen Jnsatz ist ein fündiger Unbunt für seine Zukunft.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers“

**Staatsrat v. Martens über die
Haager Konferenz.**

Der Bevollmächtigte des Kaisers von Rußland für die mündlichen diplomatischen Verhandlungen in Sachen der zweiten internationalen Friedenskonferenz hat seine Rundreise an die wichtigsten europäischen Höfe beendet und kann nunmehr die Aufgaben der beschriebenen Mission mit einiger Sicherheit beurtheilen. Wenn er mit seinen Prognosegen Recht behält, wird auch die neue Auflage der Haager Kongresse in wesentlichen Punkten über die bescheidenen Erfolge der ersten Konferenz hinausführen.

Ein Spezialbericht meldet uns:

Wien, 3. März. Der russische Staatsrat v. Martens, der, wie er sagt, in Wien auf der Erhaltung seiner Mission anlangt, ist, erwartet an ihre freundliche Förderung, der, russischen Regierung am Herzen liegenden Sache der zweiten Friedenskonferenz. Auf seiner Reise nach den verschiedenen Hauptstädten Europas hat er den Eindruck bekommen, daß die maßgebenden Staatsmänner von der 2. Haager Konferenz gute Resultate erwarten. Alle seien darin gewonnen, daß sie nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedürfnisse. Es ist natürlich, daß Martens, dem die Vaterländische des ganzen Projektes gleichgültig hat, sich sehr sanguinisch über die Konferenzen ausspricht. Schon die erste Konferenz habe manchem theoreti- schen Gedanken neuen Haager Die (Staat

hört. Der Vorkriegs-Nachstand an die Mächte geht dahin, daß sich die Konferenz mit Fragen über den Frieden beschäftigt, die ihr den richtigen Charakter der Friedenskonferenz geben und dann mit Eventualitäten, durch welche die Grauel des Krieges eingeschränkt werden sollen. Die von der ersten Konferenz geschilderte internationale Enquete-Kommission hat bereits im Zwischenfall den Hull zum Dienste geleistet, aber es waren Wochen vergangen, die diese in Paris zusammentrat. Die zweite Haager Konferenz soll die Enquete-Kommission so ausgestattet, daß sie augenfällig und an Ort und Stelle zusammenzutreten kann. Im erwähnten Hülle hätte sich auf Schiffen bei Hull, einige Tage nach dem Zwischenfall, abgehalten werden können. Die Enquete wird nicht sicher die Kriegsmöglichkeit beseitigen, aber sie wird sie einschränken. Die zweite Haager Konferenz wird sich ferner mit der Ausgestaltung und Vereinfachung der Schiedsgerichte beschäftigen. Die Institution, die aus 60 Mitgliedern besteht, ist gegenwärtig festlich und schwerfällig. Sie soll schlüssiger gemacht werden.

Ueber die Campell-Bannermanns-Vorladung, die zweite Konferenz sollte sich mit der Abbrütungsfrage beschäftigen, äußert sich der Staatsrat skeptisch. Er werden an der zweiten Konferenz 20 Staaten mit als 1899 teilnehmen, also einschließlich Bulgariens 37 Staaten. Es sei hoffungslos, zu erwarten, daß bei dieser Zustimmung in der Abbrütungsfrage zu erreichen sei. Bei der Haager Konferenz ist das Prinzip der Majorität ausgeschlossen, nur volle Einstimmigkeit entscheide. Ueber die Souveränität im internationalen Recht, die auf Deutschlands Anrechnung in Haag erledigt werden soll, sagt Staatsrath Martens, daß der Vorschlag edel und beherzigen sei, da er aber von privater Seite komme, so könne die Konferenz sich damit nicht befassen, da sie nur Vorschläge berückichtigt, die von den teilnehmenden Staaten ausgehen. — Staatsrath v. Martens will wegen mit Baron Lehensthal konferenzieren und von Statier Franz Josef ins Audienz empfangen werden. Dienstag reist er nach Petersburg ab.

Der gestern in Eisenach zusammengetretene deutsche Friedenskongreß faßte, wie uns ein Vertretungsmann meldet, eine Resolution des Inhalts: Deutschland müge zur Haager Friedenskonferenz nur Delegierte entsenden, die den europäischen Völkern haben, am Ausbau der internationalen Verständigung und Förderung des Friedenszweckes positiv mitzuwirken. Der Kongreß erhofft von der Haager Konferenz die Vorbereitung einer Festsagung des Völkerrechts, Weiterbildung des Schiedsgerichtes, obligatorischer Rüstung, Beschränkung der Rüstungen, sowie Anschaffung einer internationalen Friedensorganisation.

Schiffszusammenstoß bei Nebel

Zwischen deutschen und englischen Dampfern haben infolge starken Nebels und hoher See Zusammenstöße stattgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind dabei auch Personen und Leben gekommen.

Zur ersten folgenden Zeitungsnummer:
Rughefen, 3. März. Heute Mittag 10
schwer beschädigt der Hamburger Dampfer „Ariston“,
der, nachts bei Storm einen englischen Dampfer
dessen Namen nicht feststellen ist, in den Grund ge-
bohrt hat. Von seiner Besatzung sind acht Mann ge-
rettet, die übrigen sind ertrunken. — Der Hamburger
Fischdampfer „Schillisch“ überreichte 1 wo-
chentlich dem englischen Dampfer „An Smith“, der
auf der Fahrt nach Hamburg begriffen war. Die
Besatzung des „Smith“ ist gerettet.

Wir vergeichnen ferner folgende Notungen:
Dover, 3. März. In dem dichten Nebel, der heute Abend herrschte, trafen zwei deutsche Dampfschiffe, die „Marfa“ aus Hamburg und die „Helene“ aus Altona, zusammen. Die „Helene“ (einst. Pers. Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der Mann fand ertrunken.
M a d r i d , 3. März. „Imparcial“ meldet: Das Palmas, daß der französische Kreuzer „Gorgon“ von der Unfallschiffe des gekrandeten Kreuzers „Jean Barth“ dort eingetroffen ist und die Ausrüstung gebracht hat, daß das Schiff vollständig verloren. Nur die Gefahrschiffausrüstung konnte gettet werden können. Der „Gorgon“ wird mit Lebensmitteln für die Schiffbrüchigen zu dem gekrandeten Kreuzer rüchfahren.

Wilde Schreckensszenen in den
Straßen von Newhork

Die Explosion größerer Dynamitmengen in der Nähe der Stadt wurden plötzlich auf dem Freiland und in den anliegenden Straßen scharfe Erschütterungen verursacht, die irrtümlich für Anzeichen eines beginnenden Erdbebens gehalten wurden und angst- und verwirrende Nachrichten in der Bevölkerung hervorriefen.

für 1908, erwählt und wählte ein bei des letzten mal Vorstehende fol der Schacht 2 weis händigen Förderarbeiten demnächst Förderung geist der Schacht 1, ein zur tiefsten Gölse Grund aus mit versehen. Ob eine recht hoch der Erz Metallall-Gelbe ist, der zur Ein auch als förderer Anlagen sollen werden unter obigen Ausdeute.

Von 1907. Durch der Stadt Effen ner Anleihe von der Erlöse der Angen, Dedung von richtung höherer schaujes, zur An Bauwesen Jön verwandt perzonsonfortium einen 4 pEt. Inhaber. Dieser W en der Deutschen d bei der Preus n Berlin, bei der n Bankverein, bei dem Zweigam den Banthanje rse von 101 pEt. ill in Güldo von o wird mil

die Tilgung erlung der Mün ausgefallen Handel an der contragt werden. insinhaber richtig in das die An ihre Forderung stadt für derartig überprüfung überrigung ihrer Zitel eige Zinsbeträge ußiger zu bereen, die ihm auf der Verlust des uch sonst kommt itzen nach jeder zu den verhält, ie verpflichtet, für re Obligationen ngstens 5 Jahre finanzielle Lage je neben ihren klein über einen ten etwa 33 Weis auf die absolut der Emissionen ch.

nischen verdanten unndet einem Aez endisten der neu sol in No ch'.

die Umgenz lrastrin Röge' es anders Ge verloren haben gehen. Sie alle e Rohre' genom emittel, welch rd und so häufig wie das Siro reidung behaup en Belt feinen nicht verwend padung in allen

rste, leichver stliche und klichte maßnahme Behr der Muttermil et und beleibelt

Darmstadt, Darm. z. 60 Wa Zu Arbeiteln, Drog.

Frauen-Moden

rennwahl 55, I mund.

m. Kaufmann,
Kronenstr. 23.
Hofmeier von der
Roth, Arnolds,
S. Rospöhlr. 41.
T. Abjuttage
Nelsen, Kanja,
estr. 237, Kaufm.
abiger und Genund Elisabeth
ann H. Weher
G. Salomonen
F. Dielenheim,
rau Margithe
Her A. Dresch,
Dienarb. Re K.
Lauer, Weiker
ter. 42. Essen
Eisenwercksch.
Worowski, Desler,
Schloferster. 78.
Schlosserstr. 28.
11. Veran
Eisenwercksch. Augl.
f. Gronowski
G. Wienitzki
epischläger und
kländer und Höör.
er Jos. Schmid
Bitt und Ro
Jorns Bange
Pipphet, Panij
Achrichden, Fe
Recherstr. 74.
Weine
2 St.
A. Maurer
20, 7

Gesucht für sofort und Saison

Mädchen, 80—100 M.
Mädchen, 30—40 M.,
Kochknechte, 10 M.,
Stimmermädchen,
Büffetfräulein,
Mädchenmädchen,
Obersteller, 50 M.,
Schneiderlehrlinge,
junge Damen,
Junge Hausdiener.

Johann Huesmann
Stellenvermittler u. Bureauchef des Deutschen Stellenverbundes
Rurgwall 6, Teleph. 2800

Kron. Waidhofn angeht.
Wühlenstr. 10, 2. G.

Ich suche 20 Mädchen
wie Köchen, Haus-, Zimmer- und Landmädchen, ferner

10 Aderfuchtsche,
6 Wursten von 14—18 Jahre
sofort gegen höchste Löhne. (1598)

Herrn. Göbler
Stellenvermittlerin
Helle?

Für die Mädchen:
25 Arbeiterinnen für hier und Rheinl., sowie 40 St.-Hausmädchen, Landmädchen.
Fr. Gertr. Maag, Stellenvermittlerin, Dortmund, Schlegelstraße 12, hinf. Sörenb. Hofst. 8. 2840

1 gel. Amme, Kochin für Rheinland, 1 Küchenmagd für 2 Vork. für Dortmund, 25—30 Mfl. Lohn, 3 Stimmer., 4 Hausmädchen, 2 Mädchen v. 16 J. für hier, 2 Aderfuchtsche für Metzgerarbeit, 2 Nachtreichte, 50 Mfl. Lohn, 2 Mfl. freien Wohnz. mit Bett, 2 verheirathete Blumenrath, Stellenvermittlerin, 1 Kampfer. 9. /

6 Landmädchen, 8 Mädch. für Hausarbeit, 3 Aderfuchtsche erhalten bestenfalls Stelle. Frau Marie Kunde, Stellenvermittlerin, Danzigerstraße 24. (15599)

Mädchen, Mädchen f. Stadt u. Land, u. Aderfuchtsche erh. sofort Stellung. Frau Marie Kunde, Stellenvermittlerin, Danzigerstraße 24.

Cs werden sofort gesucht:

Mädchen für Restaurant,
1 angenehme Mädchen,
3 junge Aderfuchtsche durch Frau Rosa Gieselmann, Nr. 10 Markt Berge 13, 2. Etage. (1572)

Gebende Amme, 2 Küchenmädchen, 3 Hausmädchen, 1 Restaurations-, 1 Privatköchin, 2 Stimmer., 2 Spül-, 2 Zweitmädchen, 6 Landmädchen, 2 Jungen v. 14—16 J. Stellen erh. Herr Eilke Siebers, Stellenvermittlerin, Weberstr. 18.

Wir such. für unsere neue Kinderheimstätte in Bad Seefeldorf per 15. März d. Js. ein finderb. chausell.

Ehepaar
für Gärtneri. u. Hausarb. Nur direct. Angeb. werd. erbeten an die Dampfern-Vergabungs-Gesellschaft in Dortmund. (7686)

Mädchenheim
mit Stellenvermittlung
Herrn. Kallenbergstr. 106
(dem Bahnhof gegenüber)
Bietet unbeschäftigten Mädchen zum vorübergehenden Aufenthalt
Logis u. Beköstigung
zum Preise von 1 Mfl. für den Monat und mäßig unentgeltlich. Stellenvermittlung, welche täglich vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet ist mit Ausnahme der Sonntag-Nachmittag und der Sonntage. Auch finden sich während des Aufenthalts am sauberen Aufenthalt freundlich eingerichteter Zimmer mit voller Pension. 2582 Der Vorstand.

Stellengesuche

Nebenbeschäftigung
Beamter übernimmt Schreib- u. Buchhaltungsarbeiten. An der Gefährdt. d. 3. 15034

Junger Kaufmann, 25 J.,
sucht Stellung als (15521)

Reisender
kolonialred. bevor. Ehr. Ang. u. M. 1359) an die Gefährdt. d. 3. Täglicher Geschäftsmann kann geft. verb. Gehr. Ang. u. R. 3. 4748 an d. G. d. 3. Nacht. Geschäftsman. sucht Geft. als Büffetier auf eig. Rechnung oder fest. Gehalt. Mann. i. geh. w. Ehr. Ang. u. d. 8. 4749 an d. G. d. 3. A. Schneidermeister 25 J., unvereh., elod. geb. flott u. außerl. im Schnitt. stellt sich sofort od. später Stelle als **Zufriedener.** Ehr. Ang. u. R. 8. 4740 an die Gefährdt. d. 3. 15576

Schachtmeister sucht mit 40 Arbeitern sucht fortw. Stelluna. Ehr. Ang. u. S. Z. 4761 an die Gefährdt. d. Sta. (Na. Mann. eh. sucht St. als Ausfuher a. l. Arecht, an l. e. Benrichsen, im Fahren u. in Landarb. erfahren, wenn mögl. bis s. 15. März. Offerten u. G. N. 100 Postlagernd Linzen. (15734)

Akt. evgl. sucht Stellung für alle Hausarbeit, auch f. Büffet, am liebst. im Hotel-Restaurant. Herren. Sucht den besten behobten jüngeren Hr. 500 zu senden

Junge Küchlin
Stelle in kleinen besseren
Wohnung zum 15. April oder
in der Nähe von Torunmd.
durch die Welschstraße. (15824)

Frau, f. Stelle aus
der d. Kaiserstr. 6. Famil-
schl. a. 1. Nat. Silber-
f. Stube, Bellinaustra-
te 26. 16786

für ihre Tochter
a. alle Zehnteile in ein-
facher, od. Solonidm-
schl. Anorb. u. G.
a. d. Gefährd. d. Bta.

1 Mädchen (ucht p. jof.)
ip. ohne. Zehnteile im
ip. oben gegen. Vergai-
g. Ehr. Ana. unt. S.
7 a. d. Gefährd. d. Bta.

im Alt. Mädchen f. Tages-
e. i. Wach. u. i. Küche u.
Anarbeit erfahren.
f. Abt. Weintrich, 12, 4. E.

f. f. Waids u. Bu-
den. Schützenstraße 113.

f. Frau f. Stelle a. Wa-
n u. R. Vincent. 15, 1.

befundene Anne f. Stelle.
berufes Burgolzstr. 6.
terhaus.

an Unzügen empfiehl
für
Lucia Wahl, Dortmund

Vermietungen

aust Häuser, Dortmund
Umstände billigt u. tademach.

mzüge belornt
billigst
d. Göttsbau. Schützenstraße.

Häckeri mit Ladenlokal,
n. Wohnung f. o. ip.
la zu vermieten.
Bismilherstr. 41 a. 1. E.

Ladenlokal, auch Kontor
dahinter liegenden Hau-
sen. Rentn. d. Stadt, p. 1.
Nah. Weichert. 6, 1. E.

denlokal mit Wohnung
m. Lager od. Werkstatt
einsteife, 90%, zu vermieten.
nicht. Weichmannstr. 35.

Ladenlokale, in guter Ba-
u. n. zu Bureauzimmern
lagent, zu vermieten.
Hah. Oettermarschstr. 50.

Ladenlokal
vermieten. Näheres in b.
f. f. dieser Bta. 15881

Der Bad e in (45721)
Ladenlokal
hend für Freizeit zc. an ver-
schen. Festerhofstraße 103,
u. Robertstr.

Ladenlokal nebst Wohnung.
mit 10 bis 12 Jahren Re-
betriebe, ist auf 1.
rit zu vermieten. Selbst-
st mitten im Dorfe. Selbst-
d. Etagegeb., eign. sich
ndem Geschäft.
Waldbau, Bergelshen.

abgeschl. Etage
3. inst. Küche, m. all. Zubeh.
1. April od. p. u. verm. (16712)
zu erste Treppeneintr. 5. bl.
seine Räume abgeschlos.

I. Etage
Zimmer inkl. Küche mit
mord. Zubehör per 1.
April oder später zu verm.
Treppeneintr. 5. part.

abgeschl. Etage
Zimmer und Bodenzim-
mer per 1. April zu verm.
Werde. Sobertsdorf 15.

1. Etage, 3—4 Zimmer,
per April zu vermieten.
(519 Reichsmarschstr. 6, v).

Geschlossene 2. Etage.
Räume, electr. Licht u.
Wasbas p. 1. April od. ip.
vermieten.
(Nah. Nordstr. 56, Renior).

2. Etage.
Zimmer u. Zubehör pr. 1.
April bei 1. Treppen-
vermiet. Gas vorhanden.
Nah. Weichert. 6, 1. E.

Deusen

Mittens vom Dafen schöne
Wohnungen
vermietet. (7902)
Fischer. Teichstraße 68,
auf dem Vorder linken Hofe zu
Obereyving

Weid am 1. April eine
neue, sehr gute, freist.
Woh. durch Aufkäuferin Wilh.
Linneweber, Altdörferne.
Herdecke, Wetterstr. 44

f. neuer Herd billig zu ver-
kaufen. Dabei fr. per 1. Juli
Abnahme, 5 Räume, zu ver-
mieten. 16788

Eckhuse 3 zahnige 7719
Wohnungen
mit und ohne Koch- und Wascht-
is äußerst preiswert vr. sofort
oder später zu vermieten.
Näheres Gürtelstr. 10 part.

Eine im Garten gelegene
Wohnung,
5 Räume, ab 1. April zu verm.
753 Volkstrahe 34.

Wohnung
2 Zimmer, 3 Etage d. 1. April
zu verm. Familie zu vermiet.
5629 Goldschtr. 4, 1. Eta. r.

Sunderweg 56
Wohnungen
zu vermieten. (7369)
Wisniewski.

1 Wohn-, 3 K., abgeschl.,
Küche, Kamr., 2 Zimmer,
Bad, zu vermieten.
5628 Sobertstraße 123.

Ladenlokal

(Wohnung) mit zwei großen Schaufenstern, passend für Café, p. Othfr. d. 38. od. später zu vermieten. Gekl. fragen unter **28. d. 2750 a. d. Wldh. d. Sta. oder**

2 Mansarden

an ruhige Leute sofort od. am 1. April zu vermieten. (7956)
Königsb. 7. Senfor.

3 Mansarden

Souffler, per 1. April bill. a. verm. **Rust. Wittenbello**, 115. 2. Etz. gerade (7958)

Mansarden

zum 1. April an ruh. Leute zu vermieten. **Friedenverf. 34.**

2 Mansarden

Stalung, mit und ohne Wohnung zu vermieten. (7959)
Cetermarckstr. 50

2 Mansarden

St. o. p. **Grünr. 8 Mans.** Sim. a. verm. **Krautstr. 83.**

2 Bodenstuben zu vermieten.

1. Innenfr. 1.

2 febl. Mansarden

1. April zu verm. **Stierstr. 16, 1. E.**

2 Mans. Simm. a. 1. April

12 30. a. d. **Kogelbaurstr. 41.** Etz. am **Saaten.**

2 Mans. 8. 1. April zu verm.

Reichstr. 62, 1. Et.

2 schöne Mans. a. 1. April

zu verm. **Schillerstr. 78.**

3. o. 2. Etz. 1. April a. verm.

15631 **Schillerstr. 10a.**

2 Mans. Wittenb. 44, 1.

Ruh. Simmer f. od. verm. ()

Stiftstr. 7, 2. Et.

Möbl. Simmer zu verm.

Gerberstr. 3-5, 2. E.

Einf. möbl. Sim. mit guter

Stoff. **Saatenstr. 12, 1. E.**

Fehl. möbl. Mansarden

simmer sofort zu vermieten. **Gutenbergr. 56, 3. E.**

Möbl. Simmer zu verm.

Reichstr. 62, 1. Et.

Einf. möbl. Sim. m. g. Etz.

a. dm. **Stierstr. 66, 2. E.**

Ungeziert. möbl. Sim. m. 2

Bel. fr. **Admstr. 16, 2. Et.**

Zwei möbl. Simmer sofort

zu vermieten m. u. o. Pension. **Reichstr. 19.**

Fehl. möbl. Simmer mit

guter voller Pension f. od. 1 oder 2 Personen zu verm. **Schillerstr. 11, 1. E.**

Reichen o. Wärdchen zu

Wohnen in ein. Part. **Sim. Raumbstr. 39, part. 1.**

Möbl. Simmer zu verm.

Schillerstr. 57, 2. E.

Einf. möbl. Simmer f. od.

verm. **Lombardstr. 26.**

Ein febl. möbl. Simmer zu

verm. **Reichstr. 20, 1. E.**

Schön möbl. Simmer zu

verm. **Friedrichstr. 33, 11. r.**

Auf sofort ein

möbliertes Simmer zu vermieten. ()

Dolhoffstr. 36, 1. E.

Sch. möbl. S. m. Kaffee f. od.

am **Reichstr. 59, 2. Et.**

Sch. möbl. Fronts. zu verm.

Reichstr. 10, Kaben.

Sch. m. Wohn- u. Schlafs.

2 Betten zu verm. **Reichstr. 10, Kaben.**

Einf. möbl. Simmer für

2 jung. Leut. ()

Auf dem Wege 13, Nähe

des Hauptbahnhofs. (8050)

Möbl. Simmer zu verm.

Adams, Reichstr. 88, 2. Et.

Fehl. möbl. S. f. od. zu verm.

Reichstr. 18, 11.

Möbl. Simmer zu verm.

15910 **Gerberstr. 3a.**

Möbl. Simmer mit Feul.

55 Mr. zu verm. **Schillerstr. 16, 1. Et.** nahe der **Schillerstr.**

W. R. a. v. Gerberstr. 17, 1.

Möbl. Simmer mit voller

Pension per f. od. zu verm. **Reichstr. 10, Kaben.**

Fein möbl. Part. Fronts.

f. od. v. **Friedrichstr. 44, pt. 1.**

Möbl. S. f. a. v. Dame ch. b.

Reichstr. 10, Kaben.

Möbl. Simmer zu verm.

zu verm. **Reichstr. 10, Kaben.**

Fein möbl. Simmer zu verm.

Schillerstr. 41, 11.

Möbl. Simmer m. Pens. f.

a. dm. **Reichstr. 24, 1. E.**

1 anst. Dandv. a. m. b. m.

Simmer zu 2 Betten f. od. zu verm. **Reichstr. 7, 2. Et.**

4-5 Schlafstellen

frei. **Kurfürststr. 2. ()**

Anstalt. Leute erhalten

Schlaf. **Reichstr. 49, 1.**

Reich. Schlif. S. b. m. b. m.

Reich. Schlif. Wittenb. 71, 11.

Schlif. Cetermarckstr. 54, 11.

Re. Schlif. f. Reichenb. 67.

Proper. Schillerstr. f. 14086

Rapenarten 54.

Schlif. Schillerstr. 1, 11.

2 Schlif. Friedrichstr. 85, 11.

Wohnung

zu vermieten. (7956)
Königsb. 7. Senfor.

2 Mansarden

an ruhige Leute sofort od. am 1. April zu vermieten. (7956)
Königsb. 7. Senfor.

3 Mansarden

Souffler, per 1. April bill. a. verm. **Rust. Wittenbello**, 115. 2. Etz. gerade (7958)

Mansarden

zum 1. April an ruh. Leute zu vermieten. **Friedenverf. 34.**

2 Mansarden

Stalung, mit und ohne Wohnung zu vermieten. (7959)
Cetermarckstr. 50

2 Mansarden

St. o. p. **Grünr. 8 Mans.** Sim. a. verm. **Krautstr. 83.**

2 Bodenstuben zu vermieten.

1. Innenfr. 1.

2 febl. Mansarden

1. April zu verm. **Stierstr. 16, 1. E.**

2 Mans. Simm. a. 1. April

12 30. a. d. **Kogelbaurstr. 41.** Etz. am **Saaten.**

2 Mans. Wittenb. 44, 1.

Ruh. Simmer f. od. verm. ()

Stiftstr. 7, 2. Et.

Möbl. Simmer zu verm.

Gerberstr. 3-5, 2. E.

Einf. möbl. Sim. mit guter

Stoff. **Saatenstr. 12, 1. E.**

Fehl. möbl. Mansarden

simmer sofort zu vermieten. **Gutenbergr. 56, 3. E.**

Möbl. Simmer zu verm.

Reichstr. 62, 1. Et.

Einf. möbl. Sim. m. g. Etz.

a. dm. **Stierstr. 66, 2. E.**

Ungeziert. möbl. Sim. m. 2

Bel. fr. **Admstr. 16, 2. Et.**

Zwei möbl. Simmer sofort

zu vermieten m. u. o. Pension. **Reichstr. 19.**

Fehl. möbl. Simmer mit

guter voller Pension f. od. 1 oder 2 Personen zu verm. **Schillerstr. 11, 1. E.**

Reichen o. Wärdchen zu

Wohnen in ein. Part. **Sim. Raumbstr. 39, part. 1.**

Möbl. Simmer zu verm.

Schillerstr. 57, 2. E.

Einf. möbl. Simmer f. od.

verm. **Lombardstr. 26.**

Ein febl. möbl. Simmer zu

verm. **Reichstr. 20, 1. E.**

Schön möbl. Simmer zu

verm. **Friedrichstr. 33, 11. r.**

Auf sofort ein

möbliertes Simmer zu vermieten. ()

Dolhoffstr. 36, 1. E.

Sch. möbl. S. m. Kaffee f. od.

am **Reichstr. 59, 2. Et.**

Sch. möbl. Fronts. zu verm.

Reichstr. 10, Kaben.

Sch. m. Wohn- u. Schlafs.

2 Betten zu verm. **Reichstr. 10, Kaben.**

Einf. möbl. Simmer für

2 jung. Leut. ()

Auf dem Wege 13, Nähe

des Hauptbahnhofs. (8050)

Möbl. Simmer zu verm.

Adams, Reichstr. 88, 2. Et.

Fehl. möbl. S. f. od. zu verm.

Reichstr. 18, 11.

Möbl. Simmer zu verm.

15910 **Gerberstr. 3a.**

Möbl. Simmer mit Feul.

55 Mr. zu verm. **Schillerstr. 16, 1. Et.** nahe der **Schillerstr.**

W. R. a. v. Gerberstr. 17, 1.

Möbl. Simmer mit voller

Pension per f. od. zu verm. **Reichstr. 10, Kaben.**

Fein möbl. Part. Fronts.

f. od. v. **Friedrichstr. 44, pt. 1.**

Möbl. S. f. a. v. Dame ch. b.

Reichstr. 10, Kaben.

Möbl. Simmer zu verm.

zu verm. **Reichstr. 10, Kaben.**

Fein möbl. Simmer zu verm.

Schillerstr. 41, 11.

Möbl. Simmer m. Pens. f.

a. dm. **Reichstr. 24, 1. E.**

1 anst. Dandv. a. m. b. m.

Simmer zu 2 Betten f. od. zu verm. **Reichstr. 7, 2. Et.**

4-5 Schlafstellen

frei. **Kurfürststr. 2. ()**</

[illegible]

Verschafflich. Wohnhaus
Erlangung und Kollat. Wasserleitung nebst Verfallst.
Einfluss und großer Zimmerzahl ist wegen der
günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Auf
ist längere Jahre ein
(1836)

Lottes Baugeschäft
Vorhanden. Die Einrichtungs des Zimmersplatzes kann noch
hier benutzt werden.

H. Fromme Wwe., Paderborn.

Geschäfts- Eckhaus
an der Lage von Herne gelegen, ander-
er Unternehmungen halber, mit
der Auszahlung zu verkaufen.

Driftl. Offerten unter E. 100 be-
B. Anton, Herne. 7610

össere Bäckerei
solche, die zu vergrößern ist, in Dortmund
Nähe zu mieten gesucht. (7958)
Chr. Oferten unt. A. B. 2779 a. d. Gedächtnis.

billige Landstelle,
in Gumburg, 138 92.
ein. Wiesen und alte
um ganz kleine Ge-
des Rades, 2 Hektar, 20
Baukredit nach
für 48000 Mark, bei
mit Auszahlung fol-
den durch H. Wulf,
Gedächtnis 129.

Mehrere
Anhäuser
ohne Einfahrt unt.
in Bedienung, preis-
verkauft. Gedächtnis.
H. D. 2600 a. d. G.
aus zu laufen ge-
t, mit abgeteilt. Et.
im Stadtteil bei
der Anhebung.
Ang. u. M. E. 4759
Gedächtnis, d. Ang.
der Räder mehrere
zu Liegen (18875)
is für Lebensmittel
ein günstiger Bedingung.
verkaufen; fernerhin
einen Belag gesamt
d. Ang. unter A. B.
die Gedächtnis, d. B.

eh. Wirtschaft
Baumstoffstadt, nahe bei
ein, ist preiswert zu
Umfasst 300 Qdzt. Bier,
u. Wein etc. Neben
Wasser, 10000 Mt.
Prokamm, Sörbe
A, oberhalb von 6 Lir
gehende (7687)

irtschaft
aufkauft zu mieten
F. unt. B. C. 100
Anton, Herne.

irtschaft!
Wirtschaft, gut gün-
Bedienung, mit Bierkauf-
n. April zu über-
d. Ang. unter A. B.
fomene.

irtschaft
in Dortmund, Gü-
tische H. (7995)

irtschaft
men (oft neue, schö-
massig, dreifachtes
) nur für die Expe-
aufgekauft, für 71 000
und (7867)

irtschaft
Wülfelberg, Annen,
246 Amt Witten.

irtschaft
Summ, 800 Gefil.
135 Gefil. Baum-
diele Diavore etc.
L. Scheuermeister, Ger-
heit, bei dem Anbau
verkauf. Brauerei-
reisenschaft, fahel
Dietrich, Bier in 2
Hektar, 50 Hektol.
wein, 70 Hektol.
Zuragekauft, fort-
fährliche, Anzahlgeld
hoch.

irtschaft
rämmer, Dortmund,
t. 19, Reintut 7964.

arren-Geschäft
guieubendes Ri-
schaft ist wegen an-
n Unternehmungen fol-
schen, die Bedienung
übernommen werden.
H. Amack, u. T. 1399
Geschäft, d. Rita.

Bäckerei
neu, mit 2 Konso-
n Norden beladen,
günstigen Bedingung.
laufen aber ver-
Schiff, Ang. u. B.
A an die Gedächtnis.

Bäckerei u. Kon-
p. hold zu vermiet.
d. B. d. Rita. (15709)

onialwaren
Konsumwarengedächtnis
nd, andere Warenvorräte
ebenfalls gefast.
Schiff, Schwanenweg 11

. Spezialegeschäft
nen mit Auswaren in
bilden zu verkaufen.
H. Ang. u. B. 4730
Geschäft, d. B. 15493

ehendes Batter-,
geschäfts ist günstig zu
nen. Die Gedächtnis-
find auf längere Zeit
nehmen. 10787
H. Ang. u. B. 1373
Geschäft, d. Rita

Hypothekenkapitalien.
für allezeit Auszahlungs-
termine nehmen wir Beleihungs-
gebäude aus allen Plätzen auf
Kontanten, sowie Wohn- und
Geschäftsgebäude entgegen. Bis
von 4%, an. 6129
Nach können Anträge auf gut
rentierende

Industrieanlagen
unter günstigen Bedingungen be-
trachtet werden. Auskunft
kostenlos. Vermittlung wird
beworben.

Westdeutsche
Immobilien-Gesellschaft m. b. H.
Bonn a. Rhein.

Hypotheken-Kapitalien
Baugelder!
Geliese von 4% sind an.
Projekt fehlerfrei. Vermittlung
wird beworben. 2144

Kessler & Co.,
Bankgeschäft für Ovoidellen und
Grundbesitz, Essen - Ruhr
Leiden 1785.

Zum 1. April eventl. höher
zur 1. Dividende (15782)

29000 Mark
geliefert, Lokat 75989 Mark.
Voraussetzungen sind 4343 B.
Soyak, Gedächtnis, Fahren
unter C. 1365 bef. die Ge-
schäftshilfe, d. Rita.

Gefährten, lacht gen. dopp.
Seiderh. u. gute Renten 300
Mark bei monatl. Rückzahl.
Anrede zu erfährt, in der
Geschäft, d. Rita. (15881)

Der leibt ein Frau 50 Jhr.
Mon. Kind, u. Rim. Schr.
Ang. u. B. 4753 an d. G.

Der leibt einem Kleinhandel
selben Grundbesitzer 15428
1000 Mark
bis 1. Januar 1928, Schr.Nach.
u. B. 4734 a. d. Gedächtnis, d. B.

Verschiedenes

Kippe
anischen Kaiser Wilhelm-
offenen und Snappenbergerstr.
zu vergeben.

Konkurrenzentnahme 80.

Klavier bill. a. m. od. leib.
gedacht. Schr. Ang. unter C.
1972 an d. B. Rita.

Für Biste.
Ein neues Tischbillard
bid. a. best. Vordruck. 6.

Ein gebrauchte, Piano und
eine Geige billig zu verkauf.
Rit. Gedächtnis. 6.

Möbelverkauf!
Reichst. Zimmer-Einricht.
spottbillig
zu verkaufen.

Schlafzimmer
in eleg. moderner Ausführung,
mit Gestellspil, reich geformt.

Wohnzimmer
echt maßbaum, solide Möbel,
sehr behaglich eingerichtet.

Küche
in moderner Ausführung,
mit extra großen Säcken u.
reicher Messingausstattung.

Speisezimmer
echt eichen, modern gehalten,
sehr elegant eingerichtet.

Herrenzimmer
dunkel eichen, sehr geschmack-
volle Ausführung.

Salon
echt mahagoni, hochfein aus-
gestattet mit prachtvoller
Solongannatur.

Diese Einrichtungen werden
spottbillig
abgegeben.

Für Verlobte
hängert günstig!

Weslenheilweg 39
I. Etage.
Eingang Paulsgasse.

[illegible]

Althoff

Neue Damen-Confection
Neue Kinder-Confection
Neue Kleiderstoffe
Neue Seidenstoffe
Neue Modewaren

Besonders vorteilhaft:

Eine Serie **Frühjahrs-Paletots**, elegante, moderne Stoffe **17⁵⁰**

Eine Serie eleg. schwarzer und farbiger

Frauen-Mäntel, aus Tuch und Kammgarn, mit reicher Stickerei **39⁰⁰ u. 29⁰⁰**

Kinder-Kleider eigener Fabrikation.

Alle massgebenden Neuheiten der

Frühjahrs - Saison

vom einfachsten Genre bis zu den vornehmsten Ausführungen sind eingetroffen. Die Auswahl ist überraschend gross, die Preise sind bei vorzüglichen Qualitäten aussergewöhnlich billig.

Meine Spezial-Abteilung

Putz

bietet eine seltene Auswahl aparter Mode-Neuheiten.

Ausstellung von Pariser u. Wiener Originalen und eigenen

Modell-Hüten.

Subskription

auf nominal M. 8000000

4% mündelsichere Anleihe der Stadt Essen
verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung bis zum Jahre 1917 ausgeschlossen.

Der Stadt Essen ist durch Privileg vom 18. Oktober 1906 die Genehmigung zur Ausgabe einer Anleihe im Betrage von M. 12 000 000 erteilt worden. Der Erlös der Anleihe ist insbesondere bestimmt zur Grundstücksverwertungen, zur Deckung von Eingemeindungskosten, zur Errichtung höherer Schulen, eines städtischen Krankenhauses, zur Anlage von Kanälen und zu sonstigen Bauzwecken, sowie schliesslich zur Abtossung alter Schulden. Die Stadt begibt von der Anleihe zunächst

nom. M. 8000000 4% Anleihscheine,

welche auf den Inhaber lauten und in Stücken zu M. 5000, 2000, 1000 und 500 ausgefertigt sind. Die Verzinsung erfolgt in halbjährlichen Zinsen am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres.

Die Anleihe wird mit jährlich 1 1/2% und den durch Rückzahlung ersparten Zinsen getilgt und ist eine verstärkte Tilgung oder Kündigung bis zum 1. Januar 1917 ausgeschlossen. Alle Bekanntmachungen bezüglich ausbezahlter Anleihscheine, etwaiger ausserordentlicher Kapitalrückzahlungen und dergleichen erfolgen mindestens im Reichs- und Königl. Preussischen Staatsanzeiger, in dem Amtsblatt der Königl. Regierung zu Düsseldorf, in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, der Essener Volkszeitung, dem Generalanzeiger der Stadt Essen und in der Berliner Börsenzeitung.

Die Rückzahlung der ausgelassen bzw. gekündigten Schuldverschreibungen und Einlösung der fälligen Zinscheine erfolgt ausser bei der Stadtkasse zu Essen bei den als Zeichenstellen fungierenden Banken.

Die Zulassung der Anleihe zum Handel an der Berliner Börse wird beantragt werden.

Vorsitzende

nom. M. 8000000 4% Anleihscheine der Stadt Essen

legen wir unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Die Zeichnung findet am

Donnerstag, den 7. März 1907

gleichzeitig

in Berlin bei der Deutschen Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse, Essener Credit-Anstalt und deren Zweiganstalten, in Essen bei dem Essener Bankverein und dessen Zweiganstalten, der Rheinischen Bank und deren Zweiganstalten, dem Bankhaus Simon Hirschland, in Dortmund bei der Essener Credit-Anstalt, in Bochum bei der Essener Credit-Anstalt, in Gelsenkirchen bei der Essener Credit-Anstalt, in Mülheim a. R. bei der Essener Credit-Anstalt.

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund des bei jeder Stelle erhältlichen Anmeldeformulars statt. Früherer Schluss der Zeichnung ist dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt 101% zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Januar 1907 ab, mit welchem Tage die Verzinsung der Anleihe beginnt; ausserdem hat der Zeichner den Stempel der Zeichnungs-Schlussnote zu tragen.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Kautions von 5% des bezeichneten Betrages in bar oder in barausgleichenden, von der betreffenden Stelle für zulässig erachteten, Wertpapieren zu hinterlegen.

4. Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle.

5. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises (vergl. No. 2) bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, in der Zeit vom 15. bis 26. März 1907 einschliesslich zu erfolgen.

Essen und Berlin, im März 1907.

Essener Credit-Anstalt.

Deutsche Bank.

Direktion der Diskonto-Gesellschaft. Essener Bankverein.

Rheinische Bank.

Simon Hirschland.

Evangelischer Bund

zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen

Zweigverein Dortmund.

Montag, 4. März d. J., abends 8 Uhr, im Reinoldshof:

Evangel. Volks-Versammlung.

Vortrag des Generalsekretärs Hr. Bräunlich über:
Die bisherige Zentrumsherrschaft im Reich und der Weg zur Befreiung.

Jeder Evangelische hat freien Zutritt.

Der Vorstand.



Wir erhielten eine grössere Sendung der neuesten, diesjährigen Muster in Sport- u. Kinderwagen mit u. ohne Gummirädern. In unserer reichhaltigen, übersichtlichen Ausstellung findet jeder Käufer preiswerte und modernste Wagen.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Paul Oppler & Co.

„Zur Puppenfee“

Dortmund, Fernruf 2264, Westenhellweg 69.

Michels Brauereianstalt, München

Theresienhöhe 9.

Privatinstitut, Direktor: Karl Michel.

Beginn des Sommer-Hauptkurses den 15. April 1907.

Eintritt in den praktischen Lehrkurs zur Erlernung der Weiss- und Brauereibrauerei jederzeit.

Statuten versendet gratis und franko.

Direktor Karl Michel.

Gute Betten

Federn und Daunen

zu billigen Preisen!

Warenhaus

A. Eick & Comp.

Dortmund Balkenstr. 36-38

beim Bezirks-Kommando

Geschäftsschluss Ende März

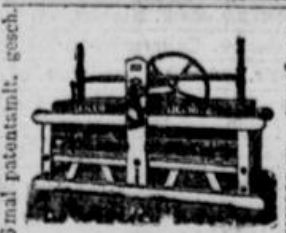
Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Preise.

Wäsche, Strümpfe, Unterzeuge, Besätze, Stoffe, Seide, Samt etc. etc.

Salomon & Co.

Westenhellweg 17.



Wäschemangeln

(Drehrollen), Hand- und

Kraftbetrieb, neueste Kon-

struktion, leicht u. geräuschlos

gehend.

Unübertroffen! - Teilzahlung!

Seiler-Fabrik Liegnitz 40

(Fürs Haus lief. ich auch

andere Systeme.)

Reichliches

Pöfelfleisch

Weine, Schokolade, Schma-

gen, Nudeln, Nüssen, etc.

Stück verpackt in 30 Pfd. an

zu 35 Pfd. das Pfund mit

Rachnahme die Reichswasser

Fabrik Feine, Ludwig, Ess-

senburg, Rheina in Weisfal,

Gegründet 1870.

Diebe-

ten Preise erhalten Sie kein

Bettfedern, die billigen bezahlen

Sie beim Kauf für getragene

Herren- u. Damenkleider Schutz

Extra billiger Verkauf

Rheinischestr. 9

Sedanstr.-Ecke.

Bettfedern

ver. Bund 35, 75 Pf., 1, 15,

1,50, 2 Mk.

Halb-Daunen

ver. Bfd. 1,45, 1,85, 2,50 Mk.

Fertige Betten.

Oberbetten 7, 9, 12, 15, 18 Mk.

Unterbetten 4, 6, 8, 10, 14 Mk.

Schlafdecken 1,50, 2, 2,50 Mk.

Bettstellen

9, 12, 14, 18, 22 Mk.

Matratzen 6, 12, 18, 22, 25 Mk.

Pat. Matratzen 12, 14, 18 Mk.

Kleiderchränke 24, 28, 30,

35 Mk.

Kommoden 19, 24, 28 Mk.

Nachschöfeln 7, 9, 10 Mk.

Außenchränke 14, 23, 27 Mk.

Tische 4, 5, 6, 8, 9 Mk.

Stühle 1,85, 2, 2,50, 3 Mk.

Sofas 30, 33, 40, 50, 60 Mk.

Stühle 1, 1,50, 2, 3, 4, 6,

8, 10 Mk.

Wolldecken 8,50, 9, 12 Mk.

Dortmunder

Betten-Fabrik

Louis Sternfeld.

- Telephon 1654. -

Rheinischestr. 9

Sedanstr.-Ecke